

# Volksgenoss

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 78.

Breslau, Sonnabend, den 1. April 1916.

27. Jahrgang.

## Holland in Kriegsbereitschaft.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommt heute morgen die Nachricht, daß Holland, der friedlich zwischen die kämpfenden Mächte gehettete Staat, sein fast 200 000 Mann betragendes Heer, das seit langem mobilisiert ist, in den Zustand höchster Kriegsbereitschaft versetzt. Welche Veranlassung in diesem Augenblick zu der aussässigen und bedrohlichen Maßregel geführt hat, darüber tappt nicht nur das Ausland, sondern das niederländische Volk selbst im Dunkeln. Hat die Konferenz der Feinde in Paris beschlossen, ein englisches Heer durch Holland nach Deutschland zu führen und gilt der Abwehr dieses Attentats die plötzliche Bewaffnung? Fürchtet man, daß Deutschland, das man für die Versenkung der „Lusitania“ und der „Valembang“ verantwortlich macht, keine Genugtuung geben werde? Gegen wen richtet sich die Kriegsbereitschaft? Wie gesagt, darüber schwebt noch tiefes Dunkel, wir müssen uns im gegenwärtigen Moment mit der Aufzeichnung der Tatsachen selbst begnügen. Die erste betrifft die Auflösung aller Urlaube:

**Amsterdam, 31. März.** Heute werden telegraphisch alle Urlaube der Offiziere und Mannschaften von Land- und Seemacht, außer denen, die vom Kriegs- oder Marineminister erlaubt worden sind, zurückgezogen. — Aus dem Haag wird dazu gemeldet: Wie das Korrespondenzblatt erwähnt, werden vorläufig bei der Land- und Seemacht keine Urlaube mehr erteilt werden.

Die zweite Nachricht betrifft die Bereitstellung von Militärzeugen:

**Amsterdam, 31. März.** Das Handelsblad meldet: Die Güterwagen, die seit dem 1. August 1914 zur Versorgung der Militärbezirke gestellt wurden, wurden, aber sämtlich vorübergehend freigehoben waren, wieder von den Behörden requiriert. Die Wagen, die heute sehr abends zur Armee fertig waren, durften noch befördert werden. Die anderen wurden wieder entladen.

**Amsterdam, 31. März.** Telegramm meldet aus dem Haag, daß die Regierung alle Güterwagen zum Formieren von Militärzeugen requirierte habe.

Das dritte sind Konferenzen der politischen und militärischen Beziehungsleiter:

**Haag, 31. März.** Die höchsten Stellen der Land- und Seemacht hielten heute früh eine wichtige Konferenz ab. Der Kaiser des Deutschen Reichs hatte heute früh eine Unterredung mit dem Direktor des Kabinetts der Königin und mit dem Minister des Außenministers. Wie berichtet, soll eine geheime Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar bevorstehen.

**Amsterdam, 31. März.** Heute früh hatte der Vorsitzende der Zweiten Kammer Bougues eine lange Rücksprache mit dem Kriegsminister, der zurzeit der Vorsitzende des Kriegsrates ist.

Die Berliner Blätter verüben es sich zunächst noch, auf die Bedeutung der plötzlichen Rüstungen einzugehen, deren Ursachen und Ziele auch ihnen offenbar noch undenkbar sind. Auch der „Sofalanzeiger“ scheint nicht sicher zu sein, woraus Holland hinaus will. Er sagt auf der einen Seite: „Wir können nicht annehmen, daß Holland aus dem bisherigen Verlauf des Krieges nicht gelernt hat.“ Jedenfalls wird man in Deutschland der weiteren Entwicklung der Dinge mit ruhiger Fertigkeit entgegensehen.“ Sieht das so aus, als könnten sich Hollands Rüstungen nur gegen Deutschland richten, so gibt er doch auch einem holändischen nichtdeutsch-niedersächsischen Mitarbeiter das Wort, der darum hinweist: „Doch Holland schenkt mehrfach Gelegenheit nahm, in London keinen Kontakt darüber zu lassen, daß es sich mit Waffen gegen alle jenen Brüder seiner Neutralität wieder zu wenden, gleichwohl welche Mächte nun gerade verhandeln.“ Diese Bemerkung schreibt wieder nicht an einen Deutschen, der Engländer zu ziehen, da in Deutschland kein Mensch an einem Bruch der holändischen Neutralität denkt.

Wenn die „Sofalanzeiger“ zutrifft, dann reicht sich die Neutralität gegen die Niedersachsen und gegen die Briten und belässt keine konzentrierte Gruppe auf Sylt, die gegenüber dem Meer übertragen und ein eindrückliches Geschehen teilt, von dem Gebirg weiß. Doch ist es aber nicht so, daß diese Rüstungen eindeutig neutral sind.

Später heute im Nachhinein der Sofalanzeiger schreibt:

(160 000 Mann) geschehen ist oder geschehen wird. Die Stämme sind sehr schwach, die Feldarmee sieht nur 24 Infanterie-Regimenter, 2 Maschinengewehr-Abteilungen, 1 Kavallerie-Regiment (Husaren) und 1 Feldartillerie-Regiment vor. Dazu kommen allerdings 4 Festungs-Artillerie-Regimenter mit 52 Kompanien und Reserve-Feld-Batterien, 192 Landwehr-Infanterie-Kompanien und technische Truppen. Der Rahmen der Feldarmee dürfte während der letzten zwei Jahre gewaltig ausgeweitet sein. Hat Holland also ein kleines Heer, so sind die Kosten seiner Kriegsbereitschaft für das Land doch zu groß, als daß man die verschärfte Mobilisierung nur für ein Abschreckungsmittel gegen die Großmächte ansehen könnte.

Sollten auch die Niederlande noch in das große Ringen der Nationen hinzugezogen werden, dann führt der Weltkrieg seinen Namen immer mehr mit Recht, in dem Sinne, daß beinahe die ganze Welt in ihn verwickelt ist. Im Herzen Europas gab es bisher nur noch drei friedliche Dänen, die Schweiz und Holland, was sonst am Kriege nicht beteiligt war, saß an den Küstenländern, auf den Halbinseln. In Skandinavien oben Dänemark, Schweden und Norwegen, im Südwesten Spanien, im Südosten Rumänien und Griechenland, wobei man Griechenland eigentlich kaum noch zu den vom Kriege verschonten Staaten rechnen kann. Mit ihm sind noch ganze acht Staaten. Soll statt des Friedens immer noch ein neuer Krieg die alten „Kulturstaten“ vermüllen?

### Durchmarsch oder Übergabe verlangt?

**Haag, 31. März.** Die Ententemächte haben an die holländische Regierung die Aufforderung gerichtet, die Grenze gegen Deutschland Nr. 1 zu sperren. In der Sache. Diese Aufforderung hat angedlich den Charakter eines Ultimatums. Es ist anzunehmen, daß dieser Schritt der Entente in Paris in der gemeinsamen Konferenz beschlossen wurde. An der Börse in Rotterdam und Amsterdam herrschte gestern panikartige Aufregung.

**Haag, 31. März.** Die „Volkspost“ meldet: Die holländische Regierung traf Maßnahmen, da England den Durchmarsch durch Holland verlangt.

### Eine Sache der Pariser Konferenz?

**Amsterdam, 31. März.** „Nieuwe Courant“ schreibt: Eine unmittelbar drohende Kriegsgefahr scheint nicht zu bestehen. Mit der „Lusitania“-Anglegenheit hat die entstandene Krise absolut nichts zu tun. Sie hat ihre Ursache in dem allgemeinen Kriegszustand, der jetzt nach den Informationen, die uns zugelassen sind, in einer Phase eintritt oder eintreten wird, die unserem Lande Anlaß zu ganz besonderer Vorsicht gibt. Ob dasjenige, was die Regierung offenbar befürchtet, vorüber wir oder keinerlei Sicherheit erhalten können, innerhalb einer Woche oder eines Monats eintritt und ob es dann nur in einem für unser Land im allgemeinen kritischen Zustand bestehen wird, wissen wir nicht. Wir wagen die Vermutung zu dundern, daß eine Veränderung in der Lage, die für möglich gehalten wird, eine Folge der vorigestern beendeten Konferenz der Verbündeten in Paris sein könnte. Mit dieser Verhandlung läßt sich auch die Plausibilität der Befragte, wie das aus den heute verbreiteten Nachrichten hervorgeht, erklären. Schon gestern nachmittag nahmen Verhandlungen im Ministerium stattgefunden haben, die zu einer Befreiung des Regierung mit den höchsten militärischen Stellen führten, und dazu, daß man die Ablösung einer geheimen Sitzung der zweiten Kammer in Geduldigung zog. Die letztere findet vermutlich nicht vor dem 4. April statt.

### „Wie in eu um zwölfen!“

**Amsterdam, 31. März.** „Nieuwe Courant“ schreibt in einem Artikel über die offiziellen Bekanntmachungen, daß die Brüder der Land- und Seemacht eingezogen würden, daß die niederländischen Verbündeten eine wichtige Konferenz abgehalten und der Minister des Innern mit dem Direktor des Kriegsministers und dem Minister des Außenministers eine Unterredung gehabt hätten, und daß eine geheime Sitzung der zweiten Kammer unmittelbar bevorstehe.

Unsere Leute werden wissen wollen, was diese Bemühungen zu bedeuten haben, die an sich geheime und dunkle Verhandlungen. Wir seien aber schon bis jetzt im Dunkeln. Unsere Herren sind sich einig, um eine wichtige Sitzung in unserer Residenz am Montag zu verhindern. Diese kann nun nicht ausgetragen werden, weil unsere Freunde zu dem Kriegsminister gekommen sind, um die Sitzung abzuschieben, und sie haben gesagt, daß sie nicht ohne die Befreiung der zweiten Kammer ausgetragen werden.

rem Morgenblatt gemeldet wurde, ein Antrag angemessen, der eine Berücksichtigung der berechtigten Interessen der Neutralen enthielt.

Auch die deutsche Presse scheint die Lage so zu beurteilen, daß die Neutralen damit zufrieden sein können. Internationale Verhandlungen können aber auch indirekt unser Land berühren und zu Schritten, wie den oben gemachten, führen. Wir hoffen, daß unsere Regierung sehr bald nahezu Aussicht gibt. Sodann sollte man aus dem Wortlaut der Mitteilungen über die Urlauber in der zweiten Kammer entnehmen zu können, daß man keine unmittelbare Kriege erwarte.

**Amsterdam, 1. April.** „Tid“ schreibt: Es ist zu hören, daß durch eine ähnliche Erklärung der Unruhe, die durch die heutigen Maßregeln hervorgerufen wurde, bald ein Ende besteht wird. Sodann wäre es vorteilhaft und würde Anlaß zu ruhiger Aufregung geben, die Verhältnisse der Regierung so auszulegen, als ob Holland im Begriff stünde, in den europäischen Konflikt verwickelt zu werden.

**Amsterdam, 31. März.** Handelsblad meldet aus dem Haag: Heute früh hatte auch der Vorsitzende der Zweiten Kammer, Coenraad Borgius, eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Cott van der Linden. Neben der geheime Sitzung der Kammer war am Nachmittag noch keine Entscheidung gefallen. Nachdem gestern Nachmittag der gewöhnliche Ministerrat stattgefunden hatte, wurde heute Nachmittag ein außerordentlicher Ministerrat abgehalten. Die Aufführung der Kämmer bedientet nicht, daß die Brüder angesprochen, die mit Urlaub nach Europa geschickt wurden, in ihre Garnison zurückkehren müssen. Von plötzlichen Widerentwicklungen in diesem Augenblick also keine Rede. Auch auf die nach Haarlem verlaufenen Landschaften trifft die Vergiftung der Militärbehörde nicht zu. Sie bestimmt lediglich, daß Urlaube, die bereits erteilt, aber noch nicht angetreten waren, wieder rückgängig gemacht werden und daß voraussichtlich auch keine neuen Beauftragungen stattfinden werden.

Es muß jedenfalls noch darauf hingewiesen werden, daß bei all den Nachrichten Gerüchte und Tatsachen noch nicht zu unterscheiden sind und mindestens ein Teil der Meldungen unverbürgt entstanden zu sein scheint.

## Eine neue Anfrage Amerikas.

**Washington, 31. März.** Reuter. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben bei Deutschland angefragt, ob ein deutsches Unterseeboot in Manchuria die „Engländer“ versenkt hat.

### Kein Sonderschieden der Türkei!

**London, 31. März.** Das Foreign Office hat dem neutraleischen Bureau mitgeteilt, daß weder amtlich noch nichtamtlich etwas von den in Athen umlaufenden Gerüchten bekannt ist, daß zwischen türkischen Missionären und Vertretern der Ententemächte Verhandlungen über einen Sonderschieden mit der Türkei stattgefunden hätten.

### Gab es ein Friedensangebot Englands?

**Berlin, 31. März.** In der fortgesetzten Beratung des Verteidigungsministeriums wurde über die handels- und wirtschaftspolitischen Beziehungen des Reichs zum Auslande von zahlreichen Rednern gesprochen. Im Anschluß an eine Auseinandersetzung eines fortschrittlichen Abgeordneten über das vielbesprochene sogenannte Friedensangebot Englands kam ein Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, Adg. Bedebour, auf diese Frage an und erfuhr, daß doch nicht etwa den Vertretern der großen Clasen abgesprochen werden könnte. Da Gegenellieb hätte meinen müssen, daß es sich um eine ernsthafte Angelegenheit handele, was von der Regierung bekräftigt werde.

Dort, nach dem der sozialdemokratische Abgeordnete Rosse das Wort und führte aus, daß diese Sache schon vor Monaten im Reichstag behandelt worden sei, und daß auch die Brüder und die Kämpfer der Arbeiterschaft den Reichstag leiteten, der diese Verhandlungen am anfangen habe, irgendwie guten Glaubens sein müsse, doch das ein ernsthaftes Friedensangebot gewesen sei, sondern vielmehr überzeugt sein müsse, daß die ganze Sache kein ernsthaftes Friedensangebot gewesen sei, und die sozialdemokratischen Vertreter, die nicht längere Zeit im Reichstag an den sozialdemokratischen Sitzungen sitzen, das sozialdemokratische Friedensangebot, werden sie.

Wann nos müssen wir in die allgemeine Welt hinein, wie zum Beispiel nach in den letzten Tagen von den sozialdemokratischen Parteien in Rom und anderen Orten aufgetretenen Friedensangeboten, welche nun eben bestrebt werden, um die Friedensangebote der sozialdemokratischen Parteien zu unterstützen, und die sozialdemokratischen Parteien, die nicht längere Zeit im Reichstag an den sozialdemokratischen Sitzungen sitzen, das sozialdemokratische Friedensangebot, werden sie.



## Der deutsche Luftangriff auf Saloniki.

Sofia, 31. März. Der Generalstab teilt mit: Am 27. März bombardierte ein Geschwader von 15 deutschen Flugzeugen den Hafen von Saloniki und das englisch-französische Lager in der Nähe der Stadt. Es wurden 800 Bomber abgeworfen, die großen Schaden anrichteten. Die Flieger beobachteten eine Explosion in dem unmittelbar beim Bahnhof gelegenen Depot, sowie eine zweite auf einem feindlichen Schiff. Feindliche Flugzeuge verloren einen Angriff gegen die deutschen Flugzeuge; ihr Versuch blieb jedoch erfolglos. Vier von den englisch-französischen Flugzeugen wurden zur Landung gezwungen, die übrigen mussten den Rückflug antreten.

## Türkische Zuversicht über Mesopotamien.

Konstantinopel, 31. März. "Davit i Eslar" veröffentlichte eine Erklärung einer jüngst von der Frak-Yront zusammengesetzten Persönlichkeit, die sich über Kuit el Amara äußerte. Der englische Feldzug in Mesopotamien wird unverkennbar scheitern, und auch in seiner Gesamtheit zusammenbrechen. Alle englischen Streitkräfte, die sich rechts und links des Tigris befinden, werden dann zur Flucht gezwungen, da beide Verbände des Generals Smyer, Kuit el Amara zu entsetzen, die Engländer 5000, bestimmtweise 2000 Tote kostete, während die gesamten türkischen Verluste 350 Mann nicht übersteigen. Der gefangen genommene Kommandant der englischen Artillerie deutete seine Bewunderung über die Präzision des türkischen Artilleriefeuers aus. Daß sich die Belagerung Kuit el Amaras hinausziehe, sei der Beschränktheit des Bodens zuzuschreiben, der vollkommen nach sei. Jeder Versuch des Generals Davoschend, einen Ausfall zu unternehmen und zu entkommen, sei aussichtslos; ebenso, daß die Russen nach Mesopotamien gelangen, wie dies die Entente geplant habe.

## Die Wehrpflichtschmerzen der Engländer.

London, 31. März. Unterhaus. Minister Long verteidigte Lord Derby gegen die Angriffe, die in letzter Zeit gegen ihn und seinen Rekrutierungsplan gerichtet waren. Er führte weiter aus, wie die Listen der besetzten Berufe sorgfältig redigiert und dabei die nötigen Arbeitskräfte für Industrie, Handel und Landwirtschaft gesichert worden seien. Er erwähnte, daß 275.000 Männer an Stelle von Männern beschäftigt werden. Long bestreitete und widersprach mehreren Abgeordneten, daß die Verherrateaten durch das Versprechen Leibes getäuscht worden wären. Er kündigte eine Reihe von Maßregeln an, um ihre Verbildungen in ihrem privaten Leben zu erleichtern. Sir Edward Carson beklagte die Agitation, die Monate lang über die Frage der Verherrateaten und Unterherrschaften gewährt habe. Er sagte, in den letzten sieben Monaten ist die Rekrutierungsfrage niemals in ordentlicher verhandelter Weise angegangen. Der ganze Plan war ein Scheiter. Die Regierung hätte von Anfang an überlegen sollen, welche Streitkräfte sie brauche, um das Preußenreich und Deutschland auf immer zu verschmelzen, was sie als ihre Politik bezeichnet hat. Die Regierung hätte sich einzig die Frage vorlegen müssen, mit welchen Mitteln sie diese ihre Politik ausführen könnte. Es ist ein zarter Standpunkt, daß seit sieben Monaten dieser Plan noch nicht fertig ist. Niemand muß doch davon schuld sein. Aber in diesem Kriege ist am Schluss, daß niemals jemand an irgend etwas schuld ist. Es ist als ob wir Waffenstillstand mit Deutschland hätten und uns Zeit lassen könnten. Die Unzufriedenheit ruht nur davon her, daß die Rekrutierungsfrage nicht als Ganzes, sondern immer Stückweise in Angriff genommen worden ist. Die einzige Möglichkeit, alle Männer gleich und gerecht zu behandeln, ist, die Wehrpflicht auf alle Männer im Weltkrieg Alters anzutreten. Es ist schwer zu beurteilen, ob das den Verherrateaten gegebene Versprechen eingehalten werde.

Die Regierung wird erst feststellen, was aus all den Kritikern geworden ist. Die Regierung stieg das Rekrutierungsgebot nachdrücklich ausfüllen und die Leute haben, wenn sie ihre Wohnung wechseln, ihre neue Adresse nicht an. Erst jetzt, wo das Publikum die Sache aufnimmt, kommt es die Regierung um das Rekrutierungsgebot. Carter kündigte ferner, daß die Regierung erst jetzt Maßregeln erläutere, die die Einzelheiten in ihren Privatinteressen schützen sollen, nachdem die Leute selbst es seit langer Zeit verlangt haben. Alle diese Fragen wurden vor Monaten erledigt werden.

Reichstag wartet nun Monate lang, um festzustellen, wie viele Unzufriedenheit noch vorhanden sind? Die Regierung hat überdauert nur etwas infolge der bedauernlichen Aktion der Leute, die zu den Fabriken eindrücken sind. Die Regierung sagt, sie habe die Verbrechen in einem Augenblick, wo sie selbst die Zahl der unzufriedenen Unzufriedenen noch nicht kennt.

## Krisen in Ostasien.

Tokio, 31. März. "Aence Savas" meldet: General Tsu ist zurückgetreten. Das Amt führt sein Stellvertreter General Ohshima.

Nach brieflichen Berichten aus Peking und Shanghai soll der Richter Guanschouais bevorstehen. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der jetzige Vizepräsident Linquanghong.

## Neues Porto mit Österreich.

Berlin, 31. März. Im Steuerausschuß des Reichstages hat Staatssekretär Dr. Kraette vorgelesen, daß der Portovertrag mit Österreich gekündigt werden sei und die Verwaltung sich beruhigen werde, neue Einheitszölle mit Österreich zu vereinbaren.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Eine abgelehnte U-Boot-Nation. In der Reichstagswahl wurden folgende vom Abgeordneten Ledebour vorgetragene Emilia gegen seine Stimme abgelehnt: Eine rücksichtlose U-Boot-Krieg, also die waffenunfähigende Deterrierung von Handels Schiffen und Passagierschiffen gegnerischer und neutraler Staaten darf unter keinen Umständen zur Anwendung gebracht werden. Die Beendigung des Krieges auf dem Wege der Versöhnung herbeizuführen.

## Die 49. amtliche Verlustliste

enthalt u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: Grenadiere, Infanterie- und Fußartillerie-Regimenter: Nr. 7, 37, 129; Reserve Nr. 6; Landwehr Nr. 6; Jäger Nr. 5, 6; Reserve Nr. 6. — Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 des 6. Armeekorps. — Kavallerie: Kavallerie Nr. 1. — Pioniere: I und II Nr. 5.

\* \* \*

Die amtlichen Verlustlisten Namen jederzeit in unserer Buchhandlung zu erhalten. Diese Gruppenliste Nr. 7, wurde im Generalsgeschäft, Postamtstraße 17, unentgeltlich eingesehen werden.

## Die Portoerhöhung wird angenommen!

Die Steuerausschüsse begann am Donnerstag mit der Beratung der außerordentlichen Postabgaben.

Der Berichterstatter Dr. Wiener (Dr. Bp.) gab einleitend eine Übersicht über den Zweck und die Tragweite der Vorlage. Er hatte grundsätzliche Einwendungen nicht zu erheben, beanspruchte aber, daß keine zeitliche Begrenzung der Abgabe vorgesehen war. Die Belastung des privaten und geschäftlichen Verkehrs werde hart empfinden werden. Das gelte sowohl von dem Haushalt für die Postgebühren wie von dem für Telegraphen und Telefon. Besonders die mittlere und kleine Presse werde unter dieser Belastung schwer zu leiden haben, und es sei deshalb zu erwägen, ob nicht die berechtigten Interessen mehr geschont werden könnten. Der gute Ruf der deutschen Posteinrichtungen beruhe darauf, daß sie nicht fiktiven Zwecken dienen. Trotzdem könne man bei dem großen Geldbedarf der Kriegszeit einer Belastung des Postverkehrs nicht ausweichen. Fraglich sei, ob der geschätzte Ertrag der Abgaben von 200 Millionen Mark wirklich gewonnen werde. In Friedenszeiten würde jedenfalls auf eine Annahme dieser Vorlage im Reichstage nicht zu rechnen sein, aber im Kriege müsse man von anderen Gesichtspunkten aus an diese Frage herantreten.

Staatssekretär Helfferich: Die Post solle nach wie vor dem Verkehr und nicht fiktionalen Zwecken dienen. Die der Post zugemachte Last sei keine übermäßige. Bei der Abschätzung des Ertrags sei der befürchtete Verkehrsabfall bereits in Rechnung gestellt. Daß mit dem Friedensschluß die Abgaben sofort wegfallen werden, könne nicht in Aussicht gestellt werden. Sie werden ihre Einordnung finden müssen bei der Neugestaltung der Reichsfinanzen, die bald nach Friedensschluß notwendig werde.

Abg. Wollenbuhk (Soz.) bezeichnete es als sehr bedenklich, Steuern zu schaffen, die nur vorübergehend erhoben werden sollen, zumal in der Kriegszeit der billige Briefverkehr sehr kriegsfördernd gewirkt habe. Die früheren Privatpostanstalten hätten bewiesen, daß der Verkehr noch billiger gehalten werden könne. Nach den Erfahrungen mit der Fahrposttarifreform hätte man ein solche Vorlage nicht erwarten sollen. Es sei sehr wohl möglich, daß die ganze Wiedereinnahme durch den Verkehrsabfall ausgezehrt werde. Redner weist weiter nach, daß die Steuererhöhung zur Verstärkung der deutschen Wirtschaft beitrage. Die Umhaltung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft werde durch die erhöhten Postgebühren nur erschwert.

Abg. Wermuth (Deutsche Fraktion) hält besonders die Erhöhung des Preises im Orts- und Nachbarverkehr für geboten. Der heutige Zustand bediente eine Begünstigung der Großstädte. Die Postkarte könne allgemein auf 10 Pf. erhöht werden. Staatssekretär Kraette: Wir haben den Verkehr jetzt zu erleichtern gesucht. Heute sind wir aber in der Zwangslage, Geld zu beschaffen. Eine gleichmäßige Erhöhung aller Postgebühren um einen bestimmten Prozentsatz schien unzweckmäßig. Darum habe man Gruppen des Verkehrs herausgesetzt: Postkarten, Briefe, Telegramme, Pakete. Der Zeitungstarif bleibt unverändert, und das ist bereits ein großes Entgekommen für die Zeitungen. Sonderliche Ausnahmen für bestimmte Berufe müssen bei Konsequenz wegen vermieden werden.

Von den Nationalliberalen wird ein Antrag gestellt, der verlangt, daß die in dem Reich vorgesehenen Abgaben spätestens nach Ablauf des ersten Etatsjahrs nach Friedensschluß aufhören würden, wenn es der Reichstag verlange.

Carlens (Dr. Bp.) befürchtet, daß die Postabgaben so rasch nicht wieder verhindert werden, und daß sie dem gewöhnlichen Widerstand das Leben schwer und mancher Christen den Himmel machen werden. Trotzdem redet er den Sozialdemokraten zu, sich gegenüber diesen Steuern nicht dauernd ablehnend zu verhalten.

Staatssekretär Kraette teilt mit, daß das Anlagekapital der Reichspost sich auf 1355 Millionen Mark belaufen. Die Vermögensgröße über 11 Prozent.

Müller-Zunda (Btr.) erklärt, daß sich das Rentenamt, weil es sich um eine Postfrage handele, aus den Boden der Vorlage halte. Der Rehbericht der Post sei kein befriedigender. Redner macht einige Anregungen zur Verbesserung des Betriebs, worauf Staatssekretär Kraette erwidert, daß diese Vorschläge praktisch erprobt werden sollen.

Abg. Kopisch (Dr. Bp.): Der Staatssekretär treffe sich, wenn er ankomme, daß dieser Vorlage im Volke kein Widerstand geleistet werde. Die Furcht vor dem 1. April werde sehr schwer unter den Abgabern zu leiden haben. Man solle auch die von den Postgebühren betroffenen Kreise mit der Abgabe treffen. Man dürfe auch nicht die Schwierigkeit unterschätzen, die der Einführung eines Postzettelns im Wege liege. Redner wendet sich gegen die besondere Belastung des Orts- und Nachbarverkehrs.

Abg. Bogtherr (Soz. Arbeitgemeinschaft) beantragt einen § 1a, wonach die den Bundesfürsten gewährten Freiheiten von den Postgebühren aufzugeben werden sollen. Er führt aus: Der Rückgang des Postverkehrs werde von der Regierung unterschätzt. Die durch den Krieg herbeigeschaffte Schärfung des Verkehrs werde durch die Postabgaben noch verstärkt. Mit der Postfreiheit der Fürsten werde ein großer Missbrauch getrieben.

Staatssekretär Kraette protestiert gegen die Auslassungen und bestreitet, daß Missbrauch getrieben werde. Die Postfreiheit der regierenden Fürsten beruhe auf einem Reichsgesetz und müsse respektiert werden.

Abg. v. Richthofen (Nat.): Richtig sei, daß gegen diese Vorlage im Volke am wenigsten Widerstand geleistet werde. Der Grund liegt darin, daß man diese Last als eine vorübergehende ansieht. An der Postfreiheit der Fürsten solle man nicht rütteln.

Graf Carmer (Sen.) meint, daß man in diesen schweren Zeiten härtere Maßnahmen nicht vermeiden könne. Die Begrenzung der Gültigkeitsdauer sei nach dem national liberalen Antrag zu kurz bemessen. Die Postfreiheit der Fürstenhäuser könne man jetzt nicht aufheben.

Staatssekretär Helfferich hebt hervor, daß das Gesetz ein Notgesetz sei, das durch die Natur der Dinge bestimmt sei. Aber es sei jedoch bedenklich, eine solche Frist in das Gesetz zu schreiben. Bezüglich der Postfreiheit der Fürsten teile er die Ansicht der Vorredner.

Reinhard (Frenteum) wendet sich entschieden gegen die Beschränkung der Abgaben. Die Berechnung der Rente von 11% sei nur mit Postkarten aufzunehmen. Die Aufhebung der Postfreiheit der Fürsten müsse man schon mit Rücksicht auf das Volksempfinden beschließen. Er hoffe aber, daß die Fürsten sich freiwillig zu diesem Verzicht bereit erklären werden. Redner schlägt die Aufhebung der Postfreiheit im Verkehrs mit Deutschesangehörigen innerhalb der Landesgrenzen und die Erhebung einer kleinen Gebühr für Briefe ins Feld vor, weil mit der Postfreiheit großer Missbrauch getrieben werde.

Auf eine Bemerkung des Abg. Meyer-Kaufbeuren (Btr.), man könne nicht damit rechnen, daß die außerordentlichen Abgaben wieder in Wege kommen, bemerkt der Staatssekretär Dr. Helfferich, daß es ihm jetzt nicht möglich sei, auch nur in großen Umrissen sein Zukunftsprogramm bezüglich der Gestaltung der Reichsfinanzen zu entwerfen. Nunmehr sei es zu hoffen, daß es gelingen werde, einen erheblichen Teil der Kriegsaufwand durch die Kriegsentschädigungen zu decken.

Hildegard (Soz.): Wir haben uns bereit erklärt, an der Beschaffung der notwendigen Einnahmen mitzuwirken; aber der Charakter dieser Vorlage ist vom Staatssekretär richtig bezeichnet worden, als ein Verlegenheitsgesetz. Man hätte an diejenigen Kreise herantreten sollen, die das Kapital

ind. — Redner kommt dann auf den Vorschlag zurück, Wehrbeitrag noch einmal zu erheben; in der "Röhr, Blig" sei doch eine Erklärung abgegeben worden, die darin hinderte, daß die Regierung den nochmaligen Wehrbeitrag ablehnen wollte. Das hätte aber nicht gehindert, gerechte und zweckmäßige Steuern, als es die vorgeschlagenen sind, zu schaffen. Die Erhöhung der Postabgaben bediente einen militärischen Rückgrat, der besonders in diesen Kriegszeit hart wäre. Es wäre vielleicht besser, ehe in eine Spezialratung eingetreten wird, zu versuchen, eine Mehrheit für einen neuen Wehrbeitrag zu finden. Verständnis dafür auch in den bestehenden Kreisen zu finden. Mit dem Befreiungsantrag werde nicht viel gewonnen, denn im Ende nicht daran zu denken, daß diese Abgaben nach dem Kriege wieder aufgehoben werden.

Nach längerer Geschäftsbordungsbesprechung verständigte man sich dahin, die Beratung über die Frage des Wehrbeitrags als einer der letzten Steuern der Budgetkommision zu überlassen, der auch die Kriegsgewinnsteuer überwiesen ist.

Staatssekretär Dr. Helfferich warnte davor, etwa eine Steuer auf die Bezeichnung der Kriegsausleihe zu legen. Die Stellung der Regierung in der Frage des Wehrbeitrages hat sich seit seiner Erklärung im Plenum nicht geändert.

Abg. Hildenbrand erklärte noch, daß er nur einen allgemeinen Besitzer der das Wort geredet habe.

Von den Nationalliberalen wurde dann noch eine Resolution beantragt, in welcher die Herausgabe einer einheitlichen Briefmarke für ganz Deutschland verlangt wird.

## Warteangelegenheiten.

Die "entschiedene Opposition". Im Volitionsbesitz Frankfurt a. M. wird gegenwärtig ein Flugblatt verbreitet, das die Genossen und Leser der Frankfurter Volksstimme auffordert, das Blatt abzubestellen und dafür ein Organ der übersten Linken zu abonnieren. Wieviel in diesem Bezug sich die Klug unter den Genossen aufgezogen hat, daß sie glauben, daß das Flugblatt vom "Erwachsenen Bevölkerungsverein" gegen sie vorgeführt wird, während der Vorlesende des Bevölkerungsvereins und ein Bevölkerer feststellen, daß das Flugblatt ohne ihr Wissen und gegen ihren Willen verfaßt und herausgegeben worden ist. Sie protestieren auf das schärfste gegen einen solchen Missbrauch von politischen Funktionen und lehnen jede Verantwortung ab.

Das ist die "sammelnde" Wirkung des Vorhabens der sozialistischen Vereinsvorstand, von denen wir forderten, daß ein solches Missbrauch nicht vorkommen solle.

Nahe Beleidigung. Vor kaum vier Wochen wurde im Wald (Kreis Solingen) der Große Karl Dülger zum Beleidigen der Begeordneten gewählt. Während in der Nachbarstadt Höhscheid die Beleidigung der gewählten vorliegenden Begeordneten Freund und Klein 2½ Jahre auf sich warten ließ, ist Dülger jetzt schon bestraft und in sein Amt eingeführt worden.

Abgelehrte Begnadigung. Vor einigen Tagen erhielt der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbands in Solingen, Genosse Karl Rapp, die Nachricht, daß seine einzige Gefängnisstrafe wegen Vergelens gegen das Gesetz über den Beleidigungszustand im Gnadenweg in dreißig Mark Geldstrafe umgedeutet sei. Genosse Rapp richtete jetzt an die Staatsanwaltschaft in Elberfeld ein Schreiben, wonach er die Begnadigung mit Dank ablehnt. Rappen wird ihm das außerdem müde erwidern, wenn man annehmen will, daß man annehmen muss.

Abgelehrte Begnadigung. Vor einigen Tagen erhielt der Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbands in Solingen,

Genosse Karl Rapp, die Nachricht, daß seine einzige Gefängnisstrafe wegen Vergelens gegen das Gesetz über den Beleidigungszustand im Gnadenweg in dreißig Mark Geldstrafe umgedeutet sei. Genosse Rapp richtete jetzt an die Staatsanwaltschaft in Elberfeld ein Schreiben, wonach er die Begnadigung mit Dank ablehnt. Rappen wird ihm das außerdem müde erwidern, wenn man annehmen will, daß man annehmen muss.

## Briefkasten.

Telephonisch werden Zusätze nicht erlaubt.

A. 100. Der Ehemann muß vorläufig wenigstens für die Kinder sorgen und verlässt, wenn er freiwillig nicht zahlt. Die Frau soll ins Arbeiterselbststätig im Gewerkschaftshaus gehen, wo man ihr beistehen wird. Sprechstunden von 11 bis 1 Uhr und 5½ bis 7½ Uhr.

Landwirtmann 2. Wir sind ganz Ihrer Ansicht. Die Gemeinde-Vorsteher hat kein Recht, von der Kriegsunterstützung das Abtrageld abzuziehen. Schreiben Sie an den Landrat.

G. G. Zollberg. Eine höhere Unterstützung können Sie nicht erreichen; alles Schreiben ist umsonst. Haben Sie keine Bekannten oder Bekannte, die Ihnen helfen könnten.

Trappe, Überkleidten. Der zweite Name war nicht zu lesen. Bitte nochmals deutlich einzudrucken, sonst kann kein Briefpapier gejagt werden.

R. R. 100. Sie können das Geld heute am 1. April ländern. Unter vierjährlicher Fristigung ist die zu versteuern; die Anfang Januar, April, Juli oder Oktober auszuüben sind.

Ein dreimonatliche Fristigung ist dagegen an jedem Etappen möglich. Sie brauchen nicht selbst hingehen, können stattdessen einen Einschreibebrief schicken.



Denkt an uns!

Sendet

## Galem Aleicum und Galem Gold Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pf. Stück.

20 Stück. feldpostmäßig verpackt portofrei!

50 Stück. feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

# Covercoat

die Mode für  
Frühjahr 1916.

Unsere Haupt-  
formen in Jacken-  
kleider und  
Mänteln

Mantel  
19,-

Mantel  
29,-

Mantel  
33,-

Mantel  
38,-

Mantel  
45,-

Mantel  
49,-

Kostüm  
59,-

Kostüm  
79,-

Kostüm  
89,-

Kostüm  
98,-

Kostüm  
130,-

Kostüm  
105,-

**Rudolf Petersdorff**  
Breslau. Ohlauerstr. 6.

Schenkel





# Familienanzeichen.



Es ist bestimmt in Gottes Rat,  
Dass man vom Liebsten, was man hat,  
muss scheiden.

Nach 19 monatlichen schweren Kämpfen fiel am  
12. März durch Granatschuss mein herzensguter Mann,  
der stets treusorgende Vater seines einzigen Söhnen,  
mein guter Sohn, unser lieber Schwieger- und Pflege-  
sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Schiff-  
bauer, Pionier

## Julius Schipke

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Pauline Schipke geb. Müller,  
Herbert, sein einziger Liebling,  
Julius Schipke, als Vater,  
Paul und Johanna Müller, als Schwiegereltern,  
Wilhelm und Luise Nitschke, als Pflegeeltern,  
Anna Vontel geb. Schipke, als Schwestern,  
Martha Berlin, Martha Berlin, als Schwestern,  
Josef Vontel, als Schwager.

Die Abschiedsstunde schwer und bang,  
Durchzittert nun ein Leben lang 126  
Die grauermüllten Herzen.  
Und wenn auch bricht das bürstende Herz,  
Wir müssen ertragen den furchtbaren Schmerz.  
Wie wird das Scheiden Dir so schwer,  
Du Gatte, Vater, lebst nicht mehr.  
Reicht uns nun nicht mehr Deine liebe Hand,  
Du starbst den Heidentod fürs Vaterland.  
Nach Deinem Grab sucht tränenschwer der Blick  
In weiner Klage um verlorenes Glück.  
Magst Du im fremden Land zur Ruh gebettet sein,  
Du wirst in unserm Herzen nie vergessen sein.

Am 29. März verschied nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenden Leid ein hoher, guter Mann, Vater, Schwager und Onkel, der Bohrer

## Wilhelm Lindner

im besten Manntestalter von 46 Jahren.

Dies zeigt tiefschwarz an

Die trauernde Gattin Marie Lindner geb. Kowalsky,  
nebst Kindern und Verwandten.  
Beerdigung: Sonntag mittag 1 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofs Gräbschen.

Am 29. März verschied nach langem Leiden unser langjähriger Mitarbeiter und Verbandskollege, der Pensionär

## Wilhelm Lindner

Sein Andenken werden in Ehren halten

Die freiorganisierten Kollegen der  
Linke-Röhrmann-Werke, Abteilung II und IIIa  
(Wagenbau)

Beerdigung: Sonntag, nachm. 1 Uhr, vom Kommunal-Friedhof  
in Gräbschen.

Am 29. März verschied unser Freund und Verbandskollege, der Bohrer

## Wilhelm Lindner

im Alter von 43 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Breslau.

Beerdigung: Sonntag, den 2. April, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Gräbschen-Friedhofes.

Am 29. v. Mts. verschied nach langem Leiden unser  
Mitglied der Bohrer 147

## Wilhelm Lindner

im Alter von 46 Jahren.

Ehre seinem Andenken.  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau-Land-Neumarkt.

Beerdigung: Sonntag, den 2. April, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle in Gräbschen.

Am Mittwoch, den 29. v. Mts. verschied unser werter Parteifreund, der frühere Maschinenarbeiter

## Wilhelm Lindner

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Die Genossen und Genossinnen  
des Distrikts Pöpelwitz

Beerdigung: Sonntag nachmittag 1 Uhr von der Leichenhalle in Gräbschen.

**Schumm schlafst der Sänger!**  
Am 29. v. Mts. verschied nach langem, mit grosser Geduld ertragenen Leid unser lieber Freund und Sangesbruder

## Wilhelm Lindner

im Alter von 46 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder der „Frische Singer-Freundschaft Böhmer“.

Beerdigung: Sonntag mittag 1 Uhr, von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofs in Gräbschen.



Als Opfer des Weltkrieges fielen  
unsere Kollegen:

**Bleil, Wilhelm**  
**Funke, Artur**  
**Gonschiorr, Karl**  
**Hampel, Karl**  
**Hillert, Paul**  
**Hubrich, August**  
**Kobelt, Ernst**  
**Müller, Kurt**  
**Thomas, Karl**  
**Weigelt, Karl**  
**Wuttke, Ernst**

Ihr Andenken wird in Ehren halten  
Breslau, den 1. April 1916

**Der Verband der Maler,  
Lackierer u. Anstreicher  
Filiale Breslau.**



In fremder Erde ruht als Opfer  
des Weltkrieges unser lieber Sanges-  
bruder, der

**Landwehrmann** 152

## Karl Rudolph

Wir verlieren in ihm einen treuen und  
eifrigen Förderer unseres Vereins.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

**M.-G.-V. „Wratislavia“.**

Stumm schlafst der Sänger!



Den Heldentod fürs Vaterland starben  
unsere Kollegen

**Plonier** 127

**Julius Schipke**

und Jäger

**Karl Hilbig**

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

**Verband der Schiffszimmerer Deutschlands  
(Zahlstelle Breslau).**



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in  
Feindesland, auf blutgetränkter Erde unser  
braver Kollege, der Jäger

**126**

**Karl Hilbig**

Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren

**Die organisierten Schiffzinner der Schiffswerft  
C. Wohlheim.**



Den Heldentod auf dem Schlachtfelde im Osten  
starb am 24. März unser treues Mitglied, der Mit-  
beründer und langjährige Vorsitzende der Zahlstelle  
Hundsfeld des Verbandes der Zimmerer

**Paul Opale**

im Alter von 34 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die zentralorganisierten Zimmerer der Zahlstelle Hundsfeld.**

Am 31. März 1916 starb plötzlich unser Freund  
und Mitarbeiter

**Gustav Hoffmann** 144

Sein Andenken werden in Ehren halten

Seine Freunde:

Alexander Arndt

Gustav Weckerle } zur Zeit im Felde

Hermann Hallsch }

Nach kurzem Krankenlager verschied am 31. März  
unser wertes Vereinsmitglied

**143**

**Herr Gustav Hoffmann.**

Ein ehrendes Andenken sichern ihm

**Die Mitglieder des**

**Lotterie-Vereins „Freundschaft“.**

Am 31. März 1916 verschied plötzlich und unerwartet unser Vereinskollege

**Gustav Hoffmann**

im Alter von 48 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

**Die Mitglieder des Sparvereins „Gemülichkeit“.**

Nach langem schweren Leiden verschied am 29. März  
unser lieber Kollege, der Tischler

**Hugo Klammet**

im Alter von 61 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

**Die Kollegen der Firma Glier.**

Beerdigung: Sonntag, mittags 1 Uhr, von der  
Leichenhalle in Dürrgoy.

## Nachruf.

(Verspätet.)

Unsere Mitglieder und Freunde bringen wir die traurige  
Nachricht zur Kenntnisnahme, dass unser Aufsichtsrat-Mitglied

**Herr Franz Bielbyca**

in der Universitätsklinik zu Breslau verstorben ist.

Ehre seinem Andenken

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts“, Hellgrätz.**

Der Vorstand.

## Neue Höchstpreise für Haferflocken

Bas-Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1915  
betrifft Höchstpreise, und der dazu ergangenen Wändern  
und Ausführungsbestimmungen vereinbart vor noch Anhöhe  
der Preisverhöhungssätze:

I. Der Höchstpreis im Kleinhandel wird festgesetzt  
Haferflocken und Hafergrütze:  
lose in Säcken auf 52 Pf. für 1 Pfund — 50  
in Paketen auf 50 Pf. für das 1 Pfund Pak.  
für Hafermehl:

lose in Säcken auf 72 Pf. für 1 Pf.,  
in Paketen auf 60 Pf. für das 1/2 Pf. Pak.

II. Diese Verordnung tritt am 3. April 1916 in Kraft.

Die in ihr festgesetzten Preise treffen an die  
der Preise, die in der Verordnung vom 23. 12. 1915  
die gleiche Ware festgesetzt sind.

Um übrigen bleibt die Verordnung vom 23. 12.  
in Kraft.

III. Zwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis  
1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1.000 M.  
mit einer dieser Strafen bestraft; auch kann auf  
hinter der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Breslau, 28. März 1916.

**Der Magistrat**  
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt  
Dr. Trentin. Prescher.

## Städtische Straßenbahnen Breslau.

Tarifänderung.

Am 1. April 1916 wird der Tarif wie folgt abgeändert:

1. Die einfache Fahrt innerhalb des Stadtgebietes

— 10 Pf.

Der Aufdruck auf den vorläufig noch zur Aus-  
gelangenden enten 10 Pf. Fahrkarten „Zum Umsteigen“  
auf einen anderen Wagen der städtischen Linie nur g  
w. ist ungültig.

2. Wenn zur Erreichung des Ziels der Fahrt eine  
nächste Linie benutzt werden muss, so ist ein Um-  
fahrtchein zu lösen, der 15 Pf. kostet.

4 derartige Umsteigefahrtheine werden bei gleichzeitiger  
Lösung zum Preise von 50 Pf. ausgegeben.

3. Der im § 7 der Zeitkartenbestimmungen vorge-  
Rückauf nicht ausgenutzter Fahrtzeit wird aufgehoben.

**Die Städtische Verkehrs-Deputation.**

## Trauer-Kleider

Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke | Hütte

**M. CENTAWER**

Schmiedebrücke 7-10.

Verjüngung der Kriegsteilnehmer,  
ihrer Familien  
und ihrer Hinterbliebenen.

Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die Apotheken und die Kaufleute.

# Eröffnung der Ausstellung im Kreisamt am 8. April 1916.

Nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 86) und auf Veranlassung der Reichskriegsministerie hat zur Durchführung der Kartoffelversorgung einen eine Ermittlung der vorhandenen Vorräte an Kartoffeln hier stattzufinden. Alle biegsigen Einwohner sind verpflichtet, ihre Kartoffelvorräte vom 8. April 1916 anzumelden, indem sie den ihnen zugehörenden Meldeschein I oder II ausfüllen, und zwar haben sie nicht nur die für ihren Haushalt, sondern auch die für ihr Handelsgeschäft, ihren Betrieb oder die von ihnen geleistete Anzahl bestimmte Menge anzugeben.

Die Erhebung wird vom Magistrat und der Polizeibehörde gemeinsam bewirkt. Mit der Ausführung der Arbeiten ist das Statistische Amt, (Gartenstraße 3) beauftragt.

Die Annahme geschieht nach den 28 Polizeirevierien und wird in diesen geleitet von den Reviervorstehern. Ausgenommen und vom Statistischen Amt unmittelbar gezählt wird in den militärischen und Eisenbahnmühlenden Gründen.

Die Verdrukte (Reviervorsteher) ist die Anmeldung noch zu leisten; werden den Haushaltern oder ihren Stellvertretern am 6. April durch Schuhmänner zugetragen mit dem Erfüllen um sofortige Verteilung an alle Haushaltungen, Cafés, Gastwirte usw. im Gründnac. Wer bis dahin die genannten Tatsachen nicht erhalten hat, ist verpflichtet sie ihm ebenfalls in dem gründnac. Reviervorsteher der Polizei zu holen.

Die Anzeige ist entsprechend der Anleitung auf dem Schilderchen zu machen und am 8. April an den Reviervorsteher oder seinen Stellvertreter abzugeben, von dem sie durch die Schuhmänner am 10. April abgeholt wird.

Gleichzeitig werden alle Haushalter (oder Haushalter) aufgefordert, in die ihnen zugehörige Gründen zu kommen oder zu verzeichnen, die im Gründnac. Gründen als Revier oder Wieder z. Zt. innehaben, und zwar die Haushaltungen und Anfahrten in jedem Falle, Geldfälle und Verträge mit sofern sie Kartoffelvorräte haben lassen.

Wer unrichtige oder unvollständige Angaben macht und diese Anordnungen widersetzt, wird nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit 1000 Mark bis 1500 Mark bestraft.

Breslau, am 1. April 1916.

Der Magistrat.

St. B. 509/16.1

## Volkswichtleser

kauf Schulbücher  
nur in der

### Volksschulbuchhandlung

Angenehm für jeden Zeitungs-Leser

ist das in unserem Atlas enthaltene Kartenmaterial.

Jeder Kriegsschauplatz ist sofort zur Hand.

Die Karten sind in exakter Lithographie ausgeführt,

reich beschriftet und vielfältig.

Der inhaltsreiche preiswerte Atlas ist

eine wichtige Orientierung.

Zum Preis von Mr. 1.50, nach erwünschter Zusammen-

10 Pf. für Porto hinzu, zu bezahlen durch die

Haus-Abteilung 6 u. 11, bzw. bei Spurk-Straße 54

## • Arbeitsmarkt. •

### Arbeitsmarkt-Inserate

in der Volkswacht ::  
kosten die kleine Zeile

= nur 15 Pfennige. =

## Maschinenschlosser 1 Schmied

zum solitären Elektrot geschweißt

**Carl Siegmund,**

Metallwarenhandlung

Trebitz i. Schlesien.

Arbeitgeber

Arbeitsmarkt-Viertelblatt 2 G. Preis. Sonderdruck





## Stadt-Theater.

Sonnabend 8 Uhr:  
"Parisfol".  
Sonntag 8 Uhr:  
"Parisfol".  
Montag 7½ Uhr:  
Vereins-Vorstellung.  
"Verliegt".

9910  
"Die Jahreszeiten der Liebe".

## Lobe-Theater.

Sonnabend 8 Uhr: 9916  
Schüler-Vorstellung  
"Wilhelm Tell".  
Abends 8 Uhr:  
"Die kleine Exzellenz".  
Sonntag 8 Uhr (kleine Vorstellung):  
"Maria Stuart".  
Abends 8 Uhr:  
"Logierbesuch".

## Thalia-Theater.

Sonnabend 8 Uhr, Stunde II: 9922  
Sonntag 8 Uhr:  
"Der Kriegsplan".

## Schauspielhaus

Operetten-Bühne 2345  
Sonnabend 8 Uhr: 9928  
Zwei 50. Wafe:  
"Die Elordasfürstin".  
Sonntag, nachmittag 12 Uhr:  
"Der Graf von Luxembourg".  
Abends 8 Uhr und die folgenden Tage:  
"Die Elordasfürstin".  
12 Pf. Reformiert m. d. Kirch 12 Pf.  
der Breitauer Union-Brauerei. 184

## Diebels Theater

Heute Sonnabend 8 Uhr  
Zum 1. Male:

## Andersen's Märchen

Phantastisches Tanzspiel in 7 Bildern und einem Vorspiel.  
Musik von Oskar Nedbal.

80 Mitwirkende  
Außerdem: 1031  
Die großen

April-Spezialitäten.

Karl Maxstadt  
Der Altmäister der Humoristen  
Käte Loisset

Deutschlands

einzige Universal-Künstlerin

new. 1841

2 Morgen Sonntag 2

nachm. 3½ Uhr, abends 8 Uhr.  
In beiden Vorstellungen:

Andersen's Märchen

und der große

Spezialitäten-Spielplan.

## Viktoria-Theater

Gastspiel

Julius Falkenstein

in

"Bodos Brautschau"

Morgen Sonntag:

2 Vorstellungen 2

3½ u. 8 Uhr.

Nachm. kleine Preise.

In beiden Vorstellungen:

"Bodos Brautschau"

mit

Julius Falkenstein.

## PALAST

Theater

Niemand verlässt

Die

Sünde

der

Helge Arndt

Schicksalsdroste einer schönen Frau  
4 Akte 1842

und das übrige Pracht-

Programm.

Im kleinen Saal

Sonnabend 4 Uhr

Sonntag 3 und Mittwoch

Kindervorstellung

Der kleine Däumling

Märchen

Troja's Fall

Kriegsfolg, 2 Akte.

## Zeltgarten.

Ab 1. April vollständig  
Neuer Spielplan

KURT FERDINI

Der Mann mit den

fliegenden Hüten

KUFERI

komischer Akt

SHAROS

Akrobatische Neuheiten

2 Garzelias

1½ Stunde im S. Ion

FERDY REMBRANDT

(Danny Görtler redivivus)

Vortragsschauspieler und Sänger

der Bohème

JOHANN WARNER

Illusionist mit einem Krematorium

"Verbrennen einer Dame auf offener Bühne!"

R. H. W. SANDS

Sport-Equilibristen

ERICH CHARTON

singende und tanzende

Kritikatur

MARTA SERANO

Vortragskunstlerin

Zeltgarten Lichtspiele

Neue Kriegsaufnahmen. 21

2 Morgen Sonntag: 2

Gala-Vorstellungen 2

Nachm. 3½ abends 7½ Uhr

Im Tunnel

Wiener Damenorchester.

151

## Sie!!! Wohin ???

## Dominikaner.

3 und 8 Uhr.

Wieder ein Bomben-Erfolg!

Neu! Corso-Duo

Einquartierung im Pensionat.

Neu! Duft, Singspiel.

Carl Klemmer,

Grotesk- und Tanz-Komiker

Auf allgemeinen Wunsch

Die reizenden 6 Frankoniens

mit neuen Tanz-Szenen.

Volkstümlicher Eintritt.

Zeltig kommen — guter Platz.

# Zigaretten

Die Zigarettenfabrik "Serdil", Dresden (gegr. 1896) eröffnet am

1. April cr., nachmittags 2 Uhr

in Breslau II, Neue Taschenstr. 19, am Hauptbahnhof,

eine Niederlage und Verkaufsstelle

ihrer anerkannt guten Fabrikate und verteilt

Sonnabend und Sonntag, 1. und 2. April

## gratis als Liebesgaben

an Militärpersonen jeden Ranges

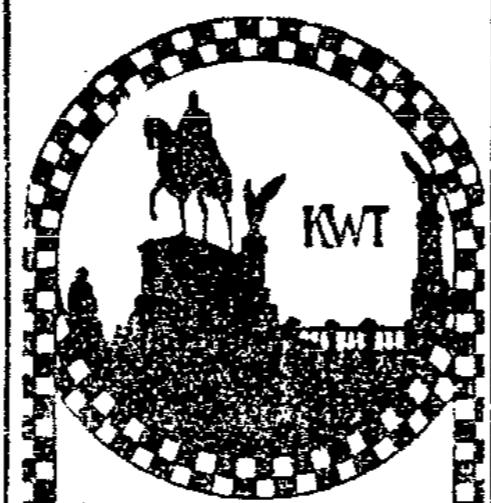
je 10 Stück 5 oder 3 Pf.-Zigaretten.

Zivilpersonen erhalten Kostproben gratis.

Jeder Raucher mag die Qualität selbst beurteilen. Man beliebe das Schaufenster und die Plakate darin besonders zu beachten.

Verkauf unserer Fabrikate in Original-Packungen auch bei der Fa.

**Paul Jegiorz & Co**, Breslau, Olivaerstrasse, Ecke Taschenstrasse. Bekannte Zigarren-Ecke.



Kaiser Wilhelm-Theater  
Neue Schweißnitzerstr. 19

Der anerkannt beste  
Detektiv - Schlager!

Abenteuer des berühmten Detektivs

Stuart Webb's

Das Drama einer Erd-

katastrophe in 5 Abt.

Der Kampf der Gestirne

Überholt Raffinierte Technik.

Spannende Steigerung  
von Akt zu Akt.

Ein Werk von  
elementarer Wucht.

Ferner

Liebespech'

Liegestiel in 3 Abteil.

In der Hauptrolle:

Paul Heidemann

u. das übrige Programm.

151

Nur noch 2 Tage!

Nur noch 4 Vorstellungen!

Circus Krone

Buschgebäude 148

Heute Sonnabend, 1. April:

2 Vorstellungen

Anfang 4 Uhr u. 8½ Uhr.

Morgen Sonntag, 2. April

unwiderrücklich die

2 letzten Vorstellungen

nachm. 4 Uhr u. abends 8½ Uhr.

In allen Vorstellungen

auch am Sonntag werden die Vorzugskarten

in Zahlung genommen.

151

Gebr. Billige Möbel.

50 End. Bettw. Sofas, 30 Schränke,

Tische, 15 Kommode Stühle, Küchen-

Möbel u. and. zu verkaufen.

Friedrichstraße 17, part.

151

Dokumente

zum Weltkrieg 1914

von E. Bernstein

1. Heft: Das deutsche Werkbuch;

2. Heft: Das englische Werkbuch.

Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die Expedition

und die Schriftenrechte.

151

Gardinen, Möbelstoffe,

Zeppiche

Bettstellen

Bettwäsche

151

Neuheiten

in großer Auswahl und in

allen Preislagen.

151

Matratzen

Reilkissen

151

3. Kamlof, Supferschmiedestr. 42.

151

# Neueste Frühjahrs-Moden!



in Damen- und Herrenstiefel  
Knaben-, Mädchen- und Kinderstiefel  
Halbschuhe und Konfirmandenstiefel

eleganteste und gute Passformen in allen Preislagen.

Trotz der enorm hohen Lederpreise  
und des grossen Mangels an Leder **staunend billig** weil eigene Fabrikate.

Beachten Sie bitte unser Schaufenster!

## Schuh-Sport Flaum, Schmiedebrücke 2

### Möbel-Ausstattungen

sowie einzelne Stücke  
in einfachster bis eleganter Ausführung.

Auch Teilzahlung gestattet.

Ansicht und Preisliste ohne Aufzehrung gesandt.

**S. OSSOWSKI,**  
Breslauerstr. 6,  
1. Et. 2. Stock,  
Eingang Schmiedebrücke.  
Vereinigung breslauischer Kaufleute und Industrieller.

### Anzüge nach Mass Bettfedern

14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 5810, 5811, 5812, 5813, 5814, 5815, 5816, 5817, 5818, 5819, 5820, 5821, 5822, 5823, 5824, 5825, 5826, 5827, 5828, 5829, 5830, 5831, 5832, 5833, 5834, 5835, 5836, 5837, 5838, 5839, 5840, 5841, 5842, 5843, 5844, 5845, 5846, 5847, 5848, 5849, 5850, 5851, 5852, 5853, 5854, 5855, 5856, 5857, 5858, 5859, 5860, 5861, 5862, 5863, 5864, 5865, 5866, 5867, 5868, 5869, 58610, 58611, 58612, 58613, 58614, 58615, 58616, 58617, 58618, 58619, 58620, 58621, 58622, 58623, 58624, 58625, 58626, 58627, 58628, 58629, 58630, 58631, 58632, 58633, 58634, 58635, 58636, 58637, 58638, 58639, 58640, 58641, 58642, 58643, 58644, 58645, 58646, 58647, 58648, 58649, 58650, 58651, 58652, 58653, 58654, 58655, 58656, 58657, 58658, 58659, 58660, 58661, 58662, 58663, 58664, 58665, 58666, 58667, 58668, 58669, 58670, 58671, 58672, 58673, 58674, 58675, 58676, 58677, 58678, 58679, 58680, 58681, 58682, 58683, 58684, 58685, 58686, 58687, 58688, 58689, 58690, 58691, 58692, 58693, 58694, 58695, 58696, 58697, 58698, 58699, 586100, 586101, 586102, 586103, 586104, 586105, 586106, 586107, 586108, 586109, 586110, 586111, 586112, 586113, 586114, 586115, 586116, 586117, 586118, 586119, 586120, 586121, 586122, 586123, 586124, 586125, 586126, 586127, 586128, 586129, 586130, 586131, 586132, 586133, 586134, 586135, 586136, 586137, 586138, 586139, 586140, 586141, 586142, 586143, 586144, 586145, 586146, 586147, 586148, 586149, 586150, 586151, 586152, 586153, 586154, 586155, 586156, 586157, 586158, 586159, 586160, 586161, 586162, 586163, 586164, 586165, 586166, 586167, 586168, 586169, 586170, 586171, 586172, 586173, 586174, 586175, 586176, 586177, 586178, 586179, 586180, 586181, 586182, 586183, 586184, 586185, 586186, 586187, 586188, 586189, 586190, 586191, 586192, 586193, 586194, 586195, 586196, 586197, 586198, 586199, 586200, 586201, 586202, 586203, 586204, 586205, 586206, 586207, 586208, 586209, 586210, 586211, 586212, 586213, 586214, 586215, 586216, 586217, 586218, 586219, 586220, 586221, 586222, 586223, 586224, 586225, 586226, 586227, 586228, 586229, 586230, 586231, 586232, 586233, 586234, 586235, 586236, 586237, 586238, 586239, 586240, 586241, 586242, 586243, 586244, 586245, 586246, 586247, 586248, 586249, 586250, 586251, 586252, 586253, 586254, 586255, 586256, 586257, 586258, 586259, 586260, 586261, 586262, 586263, 586264, 586265, 586266, 586267, 586268, 586269, 586270, 586271, 586272, 586273, 586274, 586275, 586276, 586277, 586278, 586279, 586280, 586281, 586282, 586283, 586284, 586285, 586286, 586287, 586288, 586289, 586290, 586291, 586292, 586293, 586294, 586295, 586296, 586297, 586298, 586299, 586300, 586301, 586302, 586303, 586304, 586305, 586306, 586307, 586308, 586309, 586310, 586311, 586312, 586313, 586314, 586315, 586316, 586317, 586318, 586319, 586320, 586321, 586322, 586323, 586324, 586325, 586326, 586327, 586328, 586329, 586330, 586331, 586332, 586333, 586334, 586335, 586336, 586337, 586338, 586339, 586340, 586341, 586342, 586343, 586344, 586345, 586346, 586347, 586348, 586349, 586350, 586351, 586352, 586353, 586354, 586355, 586356, 586357, 586358, 586359, 586360, 586361, 586362, 586363, 586364, 586365, 586366, 586367, 586368, 586369, 586370, 586371, 586372, 586373, 586374, 586375, 586376, 586377, 586378, 586379, 586380, 586381, 586382, 586383, 586384, 586385, 586386, 586387, 586388, 586389, 586390, 586391, 586392, 586393, 586394, 586395, 586396, 586397, 586398, 586399, 586400, 586401, 586402, 586403, 586404, 586405, 586406, 586407, 586408, 586409, 586410, 586411, 586412, 586413, 586414, 586415, 586416, 586417, 586418, 586419, 586420, 586421, 586422, 586423, 586424, 586425, 586426, 586427, 586428, 586429, 586430, 586431, 586432, 586433, 586434, 586435, 586436, 586437, 586438, 586439, 586440, 586441, 586442, 586443, 586444, 586445, 586446, 586447, 586448, 586449, 586450, 586451, 586452, 586453, 586454, 586455, 586456, 586457, 586458, 586459, 586460, 586461, 586462, 586463, 586464, 586465, 586466, 586467, 586468, 586469, 586470, 586471, 586472, 586473, 586474, 586475, 586476, 586477, 586478, 586479, 586480, 586481, 586482, 586483, 586484, 586485, 586486, 586487, 586488, 586489, 586490, 586491, 586492, 586493, 586494, 586495, 586496, 586497, 586498, 586499, 586500, 586501, 586502, 586503, 58650

# Unterhaltungs-Beilage

2. April 1916.

## Auf der Wache.

Von Hermann Horn (München).

Der Landsturmann ging am Bahndamm auf und ab, wie es der Wachtdienst verlangte.

Aus der schwarzen Nacht hatte sich der Frühlingswind erhoben, wehte mit vollen Backen warm aus dem Dunkel und trieb ihm zuweilen das Feuer unter der schügenden Hand aus der Pfeife. In roten Funken rollte es dann zwischen den Gleisen dahin, bis es erlosch.

Als er die Pfeife an einer Schiene ausgeschlossen hatte und in die Tasche steckte, fühlte er den letzten Brief seiner Frau in der Hand und etwas Weiches darin. Das war ein Kränzchen von allerersten Gänseblümchen, das seine kleine Tochter gemacht und beigelegt hatte.

Eine Weile dachte er an die zu Hause, da regte es sich auf einmal im tiefsten Dunkel seines Innern, quoll zu einem unerklärlichen Gefühl zusammen, und er sah ganz deutlich einen kleinen Kranz von Gänseblümchen. Die kleinen, blaß-grünen Stengel waren zu einem runden, ungeschickten Bündelchen gebunden, und die weißen Federblätter mit dem roten Schimmer darüber um die gelben Sterne hingen matt allerortsherrisch. Und hin- und hergehend sah er immer deutlicher.

Da war ein rothaariges Mädchen von zwölf Jahren, das hatte den Kranz in ihren Haaren und sie läßt und probierte an einem andern erwartungsvoll gebeugten Köpfchen gerade so ein Blumengewinde. Und entlang dem Holztisch saßen noch mehr Kinder, alle solche kleine Kränzchen im Haar, und ungeschickte Buben in den ersten Hosentaschen brachten die Schürzen und Kinderhubkarren voll Gänseblümchen. Und weiße Tücher und Schleier lagen umher, denn die Mädchen hatten beschlossen, es sollte ein Hochzeitsfest gespielt werden.

Wie die Riesenlehe einer Bank ragte der hohe Holztisch von Eichenbrettern, und die Kinder sahen zu seinen Füßen auf Dielen, die von einem früheren Stapel noch übrig waren.

Man war auf einer kleinen Anhöhe, unter ihr floss ein kleiner Bach, und die Kinder sahen gerade in die untergehende Sonne.

Sie hatten den ganzen Nachmittag gespielt, sahen nun ihr Werk der Vollendung zugehen, und blühten im reichen Schein des Feierabends auf wie Blumen. Die weiche Frühlingsluft gab ihnen ihren Elter, ihre Zärtlichkeit, die Ausstrahlungen ihres jungen, glücklichen Lebens wieder zurück, und sie sangen bei der Arbeit.

Und da war ein Bub, der hoch oben auf dem schwankenden Gestell des Holztisches schaukelte, wie sie alle oft mit Lust zu tun pflegten, und das war er selber, der Landsturmann, der hier den Eisenbahndamm bewachte.

Das schöne, rothaarige Mädchen stand gerade auf und erdnete den Hochzeitszug, und er selber fühlte sich in eine unnambare Lust eingebettet, wie er gerade über sie wegslang und heftiger und heftiger auf diesem schaukelnden Schiff dahinzufahren schien in ein unbekanntes Land. Und auf einmal rutschte der Boden unter seinen Füßen, es gab ein schreckliches Gevolter, er machte einen gewaltigen Satz und stand nun erschrocken und zitternd neben dem roten Mädchen, und alles stand wie verzaubert, während nebenan aus der Schreinerei die Gesellen in den blauen Schürzen kamen und ein paar Frauen in flatternden Röcken.

Und da war auf einmal eine furchterliche tiefe und schwere Stimme, die rief: „He — wer hat das getan —!“ und ihm war, als säße alles auf ihm und die Stimme schmetterte ihn zu Boden, und alles Leben und alle Freude waren dahin.

Aber da war das große, rote Mädchen neben ihm, die rief: „Keiner hat etwas getan — niemand weiß, wie es gekommen ist.“ Da war ihm, als sei er erlost, und etwas Furchtbartes ginge an ihm vorüber, sein Blut begann wieder zu fließen, und seine Sinne sich neugierig anzutun.

Mit den andern voll grausigen, neugierigen Schreckens konnte er sehen, wie die Schreinergesellen Brett um Brett die schweren Eichenholzen wegnahmen. Zuerst kam ein kleines, winziges Büschchen zum Vorschein, barfuß, mit eingedrückter Brust und hängenden Gliedern.

„Das ist gewiß, mit dem ist nichts mehr anzufangen“, sagte ein Arbeiter, „da kann' ich mich aus in so was.“

Ein Mädchen und ein Bub schmächtig und bleich wurden weggetragen zu ihren Eltern, aber der kleine, tote Bub war wenig bekannt, und keiner wußte anfangs, wo seine Eltern wohnten.

Zuletzt fiel's der Mutter doch ein.

Da holte einer von den Schreinern den schmächtigen Körper in's Buch ein, und sie gingen durch die Gassen und trugen wie ein Paket die kleine Leiche zwischen sich.

Es wurde dunkel und sie kamen ganz aus Stadtende, wo zwischen Schule und Ziegelhausen, Hollunderbäumen und verfallenen Gartenzäunen ganz kleine Häuschen waren.

Da, in einer solchen Hütte, wohnten die Eltern des toten Kindes.

Das kleine, rote Mädchen klappste herhaft an.

Die Tür gab gleich nach, und sie sahen ein rotes Herdfeuer. Davor stand eine Frau und machte einen Pfannkuchen. Der duftete herlich, und auf der Bank neben der Frau saß im Dunkel ein Mann, dessen Pfeife dazwischen rauschte.

„Nichts für ungut“, sagte der Schreiner, und trat ein. „Mit Ihrem Kind ist etwas passiert.“

„So, was denn? mit welchem? Ich hab' ihrer genug.“

„Mit dem Fräulein“, sagte die Note.

Der Mann legte das Paket auf den Tisch, nahm das Buch ab, und erzählte dazwischen die Geschichte von dem Holztisch.

„Ist er tot?“ sagte die Frau und wendete ihren Pfannkuchen um.

„Da“, sagte der Mann zornig, „da kommt Ihr als Mutter selber nachsehen.“

„So!“ rief die Frau, „und wo kommt mir denn für den Schaden auf. Beinhauend Mark kostet's, wenn so ein Kind durch Schuld verunglückt.“

## Chor der Toten.

Wir Toten, wir Toten sind größere Heere  
Als Ihr auf der Erde, als Ihr auf dem Meere!  
Wir pflegten das Feld mit geduldigen Taten,  
Ihr schwinget die Sichel und schneidet die Saaten.  
Und was wir vollendet und was wir begonnen,  
Das küsst noch dort oben die rauschenden Bronnen,  
Und all unser Leben und Hass und Haben,  
Das klopft noch dort oben in sterblichen Adern,  
Und was wir an gültigen Säulen gefunden,  
Daran bleibt aller irdische Wandel gebunden,  
Und unsere Töne, Gebilde, Gedichte —  
Erlämpsen den Lorbeer im strahlenden Lichte,  
Wir suchen noch immer die menschlichen Ziele —  
Drum ehret und opfer! Denn unser sind viele!

Conrad Ferdinand Meyer.

Der Schreinergeselle, der wußte, daß seines Geschäft immer zwischen Leben und Sterben schwiebte, sagte ernst: „Wenn Ihr ein anständiges Frauenzimmer wärt, würdet Ihr nicht zuerst nach so etwas fragen, und nicht gleich denken, einen rechten Mann ins Unglück zu bringen.“

Die kleine Note nickte mit dem Kopf und drehte um, sie hörte gleich darauf hinter sich die zornig tobende Stimme des Weibes schimpfen und schauderten zusammen.

Aber wirklich kam's zu einem Prozeß später. Keines der Kinder wußte mehr, wie alles zugegangen war, das Gericht erklärte, der Meister hätte seine Holztische besser sezen und die Kinder davon fernhalten müssen, und so kam er wirklich mit zahlen und zahlen in Konkurs.

Aber das war für den Landsturmann keine Erinnerung, das war so, wie's die Leute erzählten. Er erinnerte sich nur, wie er sich an jenem Abend heimlich in sein Bett schlich, ohne jemand ein Wort zu sagen, und einen Augenblick ein Angstgefühl hatte, das alle Empfindung zurückdrängte und eine bedrohliche Leere in ihm schafte. Und wie er die Augen schloß, um nur gleich einzuschlafen.

Nicht lange darauf war es, da ging er mit dem roten Mädchen in's Krankenhaus zum Besuch der beiden anderen, die es noch getroffen hatte.

Was war das für ein Weg! Sie gingen traurig und stolz und neugierig zu den großen Türen, an denen man läuten mußte, bis eine schwarze Schwester mit einer weißen Haube herauskam.

Dann schritten sie durch einen langen Gang und standen endlich verlegen in einem großen Saal, wo die beiden Verwundeten mit eingebundenen Gliedern in weißen Betten lagen.

Die eine Schwester mit dem merkwürdigen Blau im Gesicht und den weißen Händen sagte beim Abschied noch zu dem roten Mädchen: „Das kommt davon, wenn man Hochzeit spielt. Das darf man nie, das gibt immer ein Unglück. Tut's nur nicht mehr.“

Darüber ließen die beiden erschrocken davon.

Draußen nahm plötzlich das Mädchen seinen Arm, und sie gingen in einem wunderschönen Gefühl eine breite Allee entlang, in der die Kastanien blühten.

Das Mädchen war ihm ganz aus dem Gesicht gekommen im Lauf der Jahre, aber jetzt mußte er denken, wie sie ihn gerettet und beglückt hatte. Er versentte sich immer darin und gedachte, wie Schönes und Reiches er doch erlebt hatte. Und die Jugendgespielin stand in seiner Erinnerung da als die Gute und Glück spendende und wußte nichts davon.

Er sann, bis leuchtend ein Laufzug anzeichnete kam und seine leuchtenden Lichter vor sich herschob, um seine Munition sicher nach den Kampflinien zu schleppen.

Ob sein eigen Kind auch schon Glück um sich zu verbreiten vermöchte, dachte er weiter, und wie schön es war, daß sie ihm ein Gänseblümchenkränzchen in aller Ruhe hatte pflücken können.

## Butterjagd.

Eine Skizze aus der Gegenwart.

Krrrrrrr! tönt die Waffe. — Das Gewehr reckt den Kopf nach dem Nachtschiff und sieht durch einen Blick auf den Decken fest, daß es 1,7 Uhr morgens ist. Jetzt steht darin, um 7 Uhr müßt er an seiner Arbeitsstelle sein. Mutter Schlumke leckt eins aus dem Beute und kleidet sich vorsichtig an, um dann auf dem Balkon den Morgenkaffee zu brauen. Unterdessen hat sich auch Schlumke erhoben und während er sich schwabend und prudend unter der Wasserleitung am Spülstein wäscht, steht seine Frau Brot und Butter und die nötigen Käsestücke auf dem Tisch. Schlumkes Waff kreist den Tisch. Eine Welle erhebt auf seiner Stirn: „Wo ist denn die Butter?“ — „Butter? Na, du magst sie wohl noch fragen. Butter? — Da leider wohl an Großmutter!“ — „Mama!“ Frau Schlumke wandte sich an die kleine Tochter, die sich schüttelte, der Vater verzog sich langsam zur Seite. Nun ging es noch einem

langen Butter! Gestern bin ich von Pontius nach ... Mit einem Grunnen unterbrach Schlumke den Gedanken seiner böseren Hölle und erklärte ihr категорisch, daß er andern Butter auf den Tisch haben wolle, sein Freund Müller bekomme auch welche aus's Brot.

Schlumke war feines von den sügianen Ghentännern und nebenbei war er Egoist, besonders soweit die leibliche Nahrung in Betracht kam, von der gräßlichen hielt er weniger.

Als Mann und Tochter zur Arbeit und die beiden jüngeren Söhnen der Familie Schlumke zur Schule gegangen waren, machte sich Mutter Schlumke auf die Strümpfe und ging auf die Jagd nach Butter. Ihren Winkelkoffer brauchte sie nicht erst aufzuziehen. Von ihm wußte sie, daß er keine hatte. Also „in die Stadt“! Vor einem grellen Laden standen sich Frauen und Kinder und drängten um den Eingang. Halt! Hier ist Butter zu haben. Frau Schlumke stützte sich gleich mutig ins Menschengewühl. Was das ein Geschäft und Gedränge! „Was drängeln Sie denn so?“ — „Was trambeln Sie, mir auf den Rücken herum?“ schnaubte eine Frau die Mutter Schlumke an, „glauben Sie, meine Hühneraugen wären eine öffentliche Landstraßen?“ — „Entschuldigen Sie,“ meinte Frau Schlumke, „in dieser teuren Zeit soll man eben nicht auf so großem Fuß leben.“ — „Sie unterrichten Frauen? ...“ — „Was verschämt! Bald war der schöne Streit im Wange. Die umstehenden Frauen nahmen für was gegen die beiden Streitenden Partei. Schon drohte der Kampf der beiden weiter, für die öffentliche Ruhe und Sicherheit bedeutsame Folgen zu haben, als ein Schuhmann durch den Menschenhaufen drängte und die beiden Streitenden trennte. Durch die Feststellung ihrer Namen durch den Schuhmann wurde ihnen die Gewissheit, daß durch ein Strafmandat die entstandenen Kriegsschäden festgestellt und von der Polizei eingezogen würden.

Frau Schlumke überließ sich allerlei traurigen Betrachtungen über die Folgen, die ein allzu hohes Gewicht haben kann, und ordnete dabei, so gut es ging, ihre Leute in Unordnung geratene Art auf, als im Schausauber des Ladens ein Platz erschien: „Butter und Margarine ausverkauft!“

Zum Teil schmiedend, zum Teil niedergeschlagen, je nach dem Temperament, zogen die Kaufmänner ab, um sich nach einer anderen Butterquelle umzusehen. Frau Schlumke setzte sich von dem Menschenhaufen freiziehen. Ein zufälliger Kellner an den Blumenträgen brachte ihr die traurige Neuigkeit, daß der Kampf ihr nicht nur ein vollziehliches Strafmandat, sondern auch den Verlust ihrer Brothe eingebracht hatte. Die Stimmlung bei Frau Schlumke wurde durch diese Feststellung natürlich nicht angedämpft.

Frau Schlumke durch die Gruppen ging, daß sie ein Lebensmittelgeschäft, das die Firma „Solidarität“ trug. Vor dem Laden war kein Menschengedränge und doch herrschte in dem Geschäft ein reger Verkehr. Als Mutter Schlumke einige Frauen sah, die mit Butter in den Markttochen aus dem Geschäft kamen, ging sie auch hinein. „Was können Sie?“ fragte eine Verkäuferin Frau Schlumke. „Geben Sie mir ein Bündel Butter,“ antwortete diese. Schon klang die Verkäuferin das hölzerne Buttermesser, um das gewünschte Duettum von einem möglichen Butterblock abzutrennen, als eine ältere Ladenmamsell Frau Schlumke höflich fragte: „Sind Sie auch Mitglied des Konsumvereins? Dann zeigen Sie, bitte, Ihre Legitimationskarte!“ Frau Schlumke holte eine Mitgliedskarte. Ebenso wenig, wie ihr Mann einer Gewerkschaft angehörte, hatte es Frau Schlumke für nötig gehalten, der Konsumgemeinschaft beizutreten. Die Butterverkäuferin zog das hölzerne Stückt ein. Mutter Schlumke mußte ohne Butter abziehen.

Nochmals versuchte sie ihr Glück vor einem andern Butterladen. Auch hier war das Gedränge lebensgefährlich. Über Frau Schlumke kam nach langem Warten dran. Es gab zwar nur ein halbes Pfund, aber ... „Hier Frau!“ sagte der Kellner, „ein halbes Pfund nicht 1,36 Mark!“ Frau Schlumke griff in die Tasche des Kellnertrutes, um die Geldbörse herauszu ziehen. Plötzlich wurde sie bloß, — die Börse war verschwunden. Der Frau Schlumke traten die Augen heraus, die Schwertbrosen erschienen auf ihrer Stirn. Aber was war zu machen? Beißend und die ganze Welt nebst den umliegenden Dörfern versuchend, pilgerte Mutter Schlumke.

Ein Blick auf das Zifferblatt der Kirchenuhr zeigte ihr die für sie betrübliche Tatsache, daß es mittlerweise 1 Uhr mittags geworden war.

Als die Entdeckte nach Hause kam, wurde sie von ihrem Ehemann nicht gerade freundlich empfangen. Das getriebene Verhältnis, entstanden durch das Nichtvorhandensein des gewohnten Mittagessens, wurde keineswegs verbessert, als Mutter Schlumke ihre Erlebnisse des verlorenen Mittagabends zum Besten gab.

„Die Schuld trägt natürlich Du, Wilhelm!“ schloß sie ihren Bericht. Ein einziger Blick überzeugte dann auch Schlumke, daß Widerprüch gegen dieses Urteil jetzt nicht angezeigt sei.

Ein Gutes haben die Jagdabenteuer der Frau Schlumke aber doch gehabt, — sie hat sich noch am selben Tage als Mitglied in die „Solidarität“ aufnehmen lassen. 2. März.

## Vom Kampf der Flieger.

Vor ..., 24. März 1916.

Leute hatten die Franzosen einen Unglückszauber. Gegen 1 Uhr mittags wurden sie auf Charny-Poëlen aufmerksam, die ziemlich zahlreich über uns zu leben waren. Bold eröffneten sie auch mit feindliche Flieger, die auf ..., einen wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt, zusteuerten, um ihn mit Bomben zu belagern. Trotz der beständigen Beschiegung durch unsere Artillerie wollten die Flugzeuge auch wohlbekommen in die französische Linie zurückgekehrt, doch hatten sie die Rechnung ohne unsere Flugzeuge gemacht. Den acht feindlichen Fliegern fehlten nun drei von unseren Tauben nach. Nun wurde die Sache äußerst spannend. Zwei Tauben rasteten unverzüglich Seite obzieren, während die dritte wie ein Schuß über das Feuerzeug stieß. Da plötzlich neigte sich das Flugzeug nach vorne, der eine Insasse, wie ich später gesehen habe ein Engländer, stieg heraus, mit ausgebreiteten Armen und Beinen so mehrerenmalen überschlagend. Die Engländerin des Flugzeuges löste sich und fielen langsam, wie zwei große Pappteller zur Erde. Das Mittelpaar drehte sich wie im Kreisel um sich selbst und fiel in den Wald von .... Unsere Taube setzte nun den anderen nach und bereitete einem zweiten dasselbe Schicksal, nur mit dem Unterschied, daß der große Doppeldreieck zerschossen wurde. Beide Feuer singen und wie ein großes Stück dynamites explodierten. Nun ging es noch einem

ritten Flugzeug an den Stagen, das aber, ebenfalls brennend, die feindliche Linie erreichen konnte. Am heutigen Tage verloren die Franzosen in unserem Abschnitt fünf Flugzeuge, zwei schon vormittags, und drei nachmittags. Am Nachmittag, als dann die Artillerievorbereitung zum Schluß auf den „Toten Mann“ einsetzte, von dem ich Dir auch bald berichten werde, rief sich noch ein französischer Wesselsballon los und trieb auf unsere Linie, jüngst begrüßt von uns und den feindlichen Fliegern. Sende Dir viele Grüße an „Nameless“, Herrn D. und Deine werte Familie.

schwache Hände, Seufzer steigen auf, Fliegende Töne werden laut. Die weniger schwer verwundet aus der Schlechterei zurückgekommen, versuchen hinauszusehen. Einer versucht, sich aufzusehen. Der Schmerz verzicht ihm das Gesicht, aber es gelingt. Wie er jetzt sieht, sieht man ihn besser. Sein Mantel gleicht einer halb gestorbenen Pappelrinde. Jetzt dreht er sich um. Ach, welch schrecklicher Anblick! Der zerrissene Arm hält eine blutige Wunde fest. Der zerschmetterte Helm hängt nur noch an einem blutenden Fleischstück. Doch er scheint in der Lage, die er jetzt einnimmt, eine Erleichterung zu empfinden. Die Handlungen, die ihm den Arm zerschmetterte, hat ihn auch an der Seite verletzt, und er hatte sich an der Tragbühre gedrückt. Neben sein bleiches, mageres Gesicht sieht ein Lädeln. Plötzlich reicht er die Augen weit auf. Dort auf dem Felde, neben der Straße, stehen eine Andzahl Särge. Man beerdigte Soldaten und auf zahlreichen Gräbern erheben sich bereits hölzerne Kreuze in dünner Reihe. Einwas weiter rechts erhebt sich ein riesiges Kreuz, das frontale Leute längst vor dem Kriege aufgerichtet haben und das nun einen neuen Wirkungsort gefunden. Von dem Sodol, der das Kreuz trägt, fehlt sich eine Fußschiere ab. Die siebenenden Augen des Verwundeten blicken darauf.

mit 50 Rentner besabenen Kärtchen an Ketten hinter sich her. Anfang Juli 1816 brachten die Berliner Zeitungen die erste Mitteilung über den neuen Dampfwagen, der täglich gegen ein Eintrittsgeld von vier Groschen im Betrieb gezeigt wurde. Bald darauf ging das vielbestaunte Wunderwerk in dreizehn Kästen verpackt auf dem Wasserwege nach seinem neuen Bestimmungsort in Oberschlesien ab. Hier sollte die Lokomotive zur Kohlebeförderung zwischen der Königshütte und der Königsbütte dienen. Nachdem sie Ende Oktober an Ort und Stelle zusammengesetzt worden war, ergab sich jedoch, daß sie zu dem dortigen Gleise nicht paßte; auch Kessel und Zylinder hielten nicht dicht und keiner wollte mit dem gefährlichen Ding etwas zu tun haben. Alle Ausbefferungen nutzten nichts, und man mußte daher notgedrungen die ersten Versuche mit dem neuen Dampfwagen bald wieder aufgeben. Eine zweite Lokomotive, die ebenfalls in der Berliner Eisengießerei hergestellt wurde, war für eine 2,5 Kilometer lange Schienenbahn der Firma "Bauer und Dahl" an der Saar bestimmt. Auch sie litt nach allen Kinderkrankheiten der neuen Industrie und wurde nach vielen vergeblichen Versuchen zum alten Eisen geworfen werden. Es fehlte eben damals noch an zuverlässigen und geschulten Leuten, die mit einer so neuartigen und schwierig zu behandelnden Maschine umzugehen wußten.

## Urlaubsfreude.

Es war im Januar an einem trüben Wintermorgen, als Hans Jürgens freudestrahlend aus seiner Erdhöhle im Schüppengraben hervorkam. Jürgens war als Landwehrmann in ein brandenburgisches Landwehrregiment gezogen worden. Seit 16 Monaten verrichtete er tapfer und gewissenhaft seinen Dienst. Heut war der letzte Tag seines Daseins im Schüppengraben, denn wie schon mancher andere, so hatte auch unser Freund Heimaturlaub erhalten. Also heut abend ging es nach Hause, nach Hause zu Weib und Kind. Brandenburg war Hans Jürgens Heimat. Da lebte er sonst glücklich und zufrieden mit seiner Frau Amalie und seinen drei Kindern, einem Mädchen von vier Jahren und zwei Säuglingen von sieben und acht Jahren. Derum war die Freude groß, als er nun Weib und Kinder bald wieder sehen sollte. Vor etlichen Tagen hatte er an seine Frau berichtet, daß er nun auch bald einmal auf Urlaub kommen würde. Wie hatte sich da Amalie gefreut auf das Wiedersehen mit ihrem Gatten. Unser lieber Hans war ein einfacher Tagelöhner. Seinen Lebensunterhalt verdiente er in einer chemischen Fabrik in einem Vorort Berlins, wo er auch mit seiner Familie wohnte. Wenn auch der Tagelohn von 4,50 Mark nicht hoch bemessen war, unser Freund richtete sich eben darauf ein. Seine Frau verdiente nebenbei durch Näharbeiten noch einen kleinen Zusatz. Seit Jürgens nun eingezogen war, brachte sich Frau Amalie mit ihren drei Kindern summierlich auf. Mittlerweile sah man den jungen Soldaten aus dem Fenster des Hauses schauen.

Nun zurück zu Hans Jürgens in den Schäfengraben. Hans hatte jetzt Dienst; es gehörte heut zu seinen Pflichten, den Schäfergraben von Schmutz und Unrat zu säubern. Doch wie ihm eine Arbeit in den fünfzehn Minuten seines Diensts im Schäfengraben so von der Hand gegangen, wie diesmal. Nun wieder hörte man ihn helleut sagen: Heut geht's zur Heimat! Die Zeit war herangefommen, daß unter Freude die Heimat-zeit eintrat. Für nichts hatte Hans noch Sinn; seine Gedanken waren nur noch dabeiin bei seinen Lieben. Im Geiste malte er sich den Empfang schon aus. Auf einer Station hatte der Zug längeren Aufenthalt. Stanell wußte, daß die Zeit aus und sandte an seine Frau ein Telegramm:

"Um 4 Uhr 30 Minuten auf dem Bahnhof."  
Groß war die Freude, als Amalie die Nachricht erhielt. Wundlich war sie am Bahnhof mit ihren Kindern erschienen. Aber war kann sich ihren Söhnen denken, als der Zug einfuhr und Hans nicht mit kam. Sie tröpfelte sich, indem sie zu den kleinen sagte, vielleicht kommt der Bote mit dem Nachricht. Eine Sekundenlücke wieder fuhr der Zug vor. Und niemand war es nicht dabei. Dies bestreift und mit funktur Einfachheit im Herzen ging zur Station nach hinten. Auf dem Zug waren sie von ihrem Vorgesetzten auf ihren Platz. Da ist 6 Uhr abends, so hoffte es bei Bürgers an, in freudiger Erwartung öffnete Amalie die Tür, aber war keiner, war nicht ihr Name, sondern der Briefträger. Er überreichte ihr einen großen Brief, mit dem Ausdruck eines Kriegsberichts verkleben. Sofort riss sie den Umschlag auf und las darin, was sie ehrwürdig gewünschen. Der Brief brachte die Todesnachricht von Hans. Wie ist das unmöglich. Er war doch schon überlebt? Nur der unbedeckte Glotzen von dem Ort, wo Hans das Telegramm aufgegeben hatte, ließ der Zug plötzlich anhalten. Schändliche Verantwortlichkeit mussten zwei, denn der Feind war durchbrochen, so galt es, ihn wieder zurückzunehmen. Auch seiner Freunde Morgen war dabei. Und das Schärfste, was ihnen je manches von uns rechtfertigt hat, hat auch ihn erfüllt. Vorgesetzte waren eben und sind auch ihrer Unschuld. Unserer war ihr Vorwurf, er hat den eigenen Heerstab angekriegt.

## Schwerhörigkeit — Krieg — Arbeiterversicherung.

Ge nicht sein körperliches Gedränge so überwund auf die  
leidenschaftliche Lage der Arbeiter, wie die Schwierigkeit,  
abgesehen von den leichteren und unbelasteten Fällen der  
Schwerhörigkeit, nimmt die fortwährende und heilbare Schwer-  
hörigkeit (Lichterlos) eine besondere Stelle ein. Die Krank-  
heit beginnt ohne jeden Schmerz, mit einer kaum messbaren  
Vibrierung des Gehörs und erreicht erst nach Jahren einen  
hohen Grad. Das Trommelfell bietet wiederum weist nach  
all den Verschleißungen Zeichen einer ununterbrochenen Verfallung  
auf, durch die die Gesundheit beeinträchtigt wird und die Ohren-  
höre in ihrer Stärke, nach Aufnahme durch das äußere Ohr,  
ihren weiteren Ausfallen abgeschwächt werden. Für den  
Einfluß des Seidentes auf die Berufstätigkeit des Arbeiters ist  
bestimmend, daß die deren Betriebsarten in Männer mit  
einer Lärmentwicklung (in Fabriken mit Maschinenbetrieb  
auf der Straße) erheblich häufig besser zu hören vermögen  
in ruhigen Räumen (Schreibstuben und Räumen mit Hand-  
arbeitsbetrieb). Durch die starken Schwingungen wird das  
durch die Verfallung — verbliebe Trommelfell dieser Kranken  
stärkere Schwingungen verlässt, und dadurch die Sprach-  
arte von diesen schneller auf die wichtigen Gehörverzeuge  
inneren Ohres übertragen. Von hier aus gelangen sie dann  
nichts schneller zum Gehirn, wo sie nur oft das Verschärfen  
schreitenden Fortes erzielen.

Der das Leben und die Gesundheit vernichtende Krieg  
ist durch die leistungsfähigen Artillerieflugzeuge und im besonderen  
die Jagdfliegerstaffeln auch besser führen, daß viele  
ihren Heldengeist geleidende Kriegsteilnehmer aus dem  
Krieg entledigen werden, die ihren früheren Beruf infolge  
unabsehbbarer Schwerkrankheit werden aufzugeben müssen.  
Schwerkranker Arbeiter findet aber gerade bei einer beruf-  
lichen Belohnung die beste Befriedigung, weil ihm alle anderen  
Vorleistungen auf bei Gewinn wie die ganze Kasse, Vertrag  
oder Verdienstleistung so gut wie verschaffen sind. Verdrückt  
er sein Gehirn, ist er ein überaus wertvoller Arbeiter; dem  
arbeitslosen bietet er aber bezahlte auch oft eine billige Arbeits-  
stelle, die dieser leicht zu Lebzeiten verwehren gegen die entzündenden  
Kriegsverluste.

Um die aufgerichtete Schwerhörigkeit der Gehörten zu erleichtern, sind einfache Apparate mit einer Verstärkung von Schreien und gelungenes, die zu einem beschränkten Erfolg erzielt auch den schwerhörigen Dienstherren zu medien. Es werden elektrische Apparate in Gestalt eines kleinen Zahnbretterhans hergestellt, deren aktuelle Anwendung ergeben hat, daß sie ein Schleimhaut verstellen, dem Gehörstörungen den teilnehmen kann das Gehör zu erzielen. Die Kosten dieser Apparate aber ist hoch (ein unter Beobachtung befindliches Sitztheater kostet sich 20—150 Mark), doch es dem Durchschnitt der schwerhörigen Patienten ungünstig ist, nach einer Reise einen solchen Apparat.

Genau 25 Jahre später, also im Jahre 1844, stellte August Borsig in Berlin die erste Lokomotive eigener Bauart für die Berlin-Stahhalter Bahn fertig und es gelang ihm bald, die ausländischen Maschinen in Bezug auf Geschwindigkeit und Zugleistung zu übertreffen. Bei der ersten Lokomotive, die heute ihr 75jähriges Jubiläum feiern könnte, stand das Holz als Baumaterial noch reichlich Verwendung. Welche glänzende Entwicklung der deutsche Lokomotivbau seither genommen hat, beweisen die neuen fünfachsigen Heißdampflokomotiven, die bei einem Gewicht von 70,5 Tonnen eine Zugkraft von 11.750 Kilogramm und eine Dauergeschwindigkeit bis zu 136 Kilometer in der Stunde entwiedeln.

Auch in der Geschichte der deutschen Dampfschiffahrt spielt das Jahr 1815 eine denkwürdige Rolle. In diesem Jahre erbaute nämlich Johann Lange in Begasdorf das erste deutsche Dampfschiff, die „Feser“, deren Maschinen noch aus dem Auslande bezogen wurden. Im gleichen Jahre wurde auf einer Werft bei Pichelsdorf in der Nähe von Berlin der Kiel zum ersten preußischen Dampfschiff „Prinzessin Charlotte von Preußen“ gelegt, das nach zehnwöchentlicher Bauzeit am 11. September vom Stapel lief. Der Bau war ein Ereignis für die Berliner, die in hellen Särgen nach Pichelsdorf pilgerten, um das neue Verkehrsmittel zu bestunden. Freilich fehlte es nicht an Einsprüchen und Bedenken von Gegnern, die sich dagegen beriesen, daß die Schiffer und Fuhrleute bald brotlos würden, und daß in 5 Jahren die Steinkohlenvorräte der Erde erschöpft sein würden, da die mit Dampf betriebenen Verkehrsmittel allzuviel Kohle erfordernten. Auf ihrer ersten Fahrt nahm die „Prinzessin Charlotte“ 150 Fahrgäste an Bord. Sie verkehrte in der Folge regelmäßig zwischen Berlin, Charlottenburg, Spandau und Potsdam. Am 1. November 1816 wurden mit dem neuen Dampfschiff die ersten Schleppversuche auf der Havel unternommen; eine Reihe von beladenen Fähren wurde mit vollem Erfolg von Spandau nach Potsdam und zurück geschleppt. In der weiteren Entwicklung des Verkehrs zu Wasser und zu Lande spielt die Dampfschiffahrt eine so bedeutungsvolle Rolle, daß wir es heute kaum bearbeiten können, daß das maritimen Zeitalter ein hundert Jahre später begann.

## Bemühtes.

**Berufung am Telefon.** Das Personen in einem Telefon sprach einander sehen können, dürfte in der nahen Zukunft berücksichtigt werden, laut einem Bericht von Professor Livmann der Academie der Wissenschaften in Paris erststatteten Bericht über Experimente mit einem Telefon-Apparat, der Erfahrung des jungen französischen Dr. Georges Rigouz in Chartres. Dieser hatte sich sehr ehrerbietig mit dem Problem der Tele-Blick in La Rochelle beschäftigt und gab bekannt, daß die Transmission von Bildern, die Beleuchtung von 3000 Kerzenstärken erfordert, gelungen sei. Zudem, drei Volt hoch, konnten deutlich in 200 Yards Entfernung auf einem Schirm reproduziert werden, dagegen ist die Transmission von Gesichtern oder komplizierteren Bildern noch nicht gelungen. Das schriftige Prinzip des Apparates ist die Anwendung bemerkenswerten Eigenschaften des neuen Metalls Selenium, welches als Elektrizitätsdurchlassbarkeit variiert, je nach der Intensität der auf dasselbe gerichteten Röntgenstrahlen. Ohne sich auf eine definierte und technische Selenitür zu verlassen, führte Professor Livmann an, daß Dr. Mignot mit einer Metallplatte, die mit 64 Seleniumzellen überzogen war, Resultate erzielte, welche zu der Hoffnung berechtigten, daß eine Platte mit sendenden solcher Zellen die Transmission genauer Bilder möglich machen würde.

**Eine neue Kriegskrankheit.** Eine neue, dem Rückfall der ähnlichen Kriegskrankheit hat Oberarzt Dr. Rothsch in seinen Fällen festgestellt, über die er in der „Deutschen Arztzeitung“ berichtet. Sie boten folgendes Bild: Aus voller Gesundheit erkrankt der Mann eines mit leichten Kopf- und Kreuzschmerzen, denen in der selben Zeit ein Schweißausbruch folgt. Nach vier Tagen — am fünften — erfolgt ein neuer, gleicher, etwas schwererer Anfall. Kopfschmerzen sind bestiger; Entzündungen zum Kopfgedrückt, leichte ziehende Schmerzen in den Schienbeinen, oft Rückfall treten nun hinzu. Der dritte Anfall ist zunächst leichter, hat drei Fieberzeuge und führt in der Regel Kranken zum Arzt. Heftige Schmerzen in den langen Beinköpfchen mit bevorzugung der Schienbeine rufen allgemeine Ruhe und beeinträchtigen sehr das Allgemeinbefinden. Erreichen während des Fieberanstieges oft unerträgliche Höhe und können in unbehandelten Fällen bis zu zwei Monaten halten. Auch Störungen des Herzens treten auf. Das Ministrant ließ aus örtlichem Rückfallfieber vermuten. Die günstige Klima, die Urien anstieß, war ein Grund mehr, den Kreis geteilter Opfer zu suchen. In zwei Fällen glückte es auch, die Rückfälle zu finden. Sollte diese neue Erkrankung mit dem örtlichen Rückfallfieber verwandt oder identisch sein, so würde sie Kleiderlos als Überträgerin festgestellt ist, bei der Beobachtung dieser Krankheit auf eine gründliche Entfernung der Kleiderlos zu achten sein.

**Der verbotene Federhut in England.** Die Engländer, deren Modegewohnheiten schon manches durch den Zoll zu ertragen hatten, werden von einem neuen, für die gesamte Welt besonderer Bedeutungem Verbot bedroht. Ein "Daily News" berichtet, beschließtigt die englische Regierung die Ausführung von Federn ausländischer Vogel zu verbieten, welche Importe darübermehr sind und im Hinblick auf den Zeit als unerwünschte Verschwendungs erscheinen. Gouverneuren dürfen nach England gehandelt werden. Dieses ist kaum auszuschließen, daß die letztere Entscheidung

Die 2o hingebt . . . ? Aus Kassel wird der „Königshof“. Die „gejüngern“: Hier spielt sich bei einer Streit-  
zung eine letztere Gelegenheit ab, die trotz der schönen Stund-  
Zeitnehmer einige vergangene Augenblicke bereitete.  
Vorabigen hatte zu seiner Vergegen einen fargen Briefkasten  
und verfügte ebenfalls wieder zur Freude aufzuliegen,  
da ein Telegramm erhielten. Telegramm brachte ihm der  
eine Urkasten noch verkürzt. Darauf war die Trennung  
unfroh und die Freude hatte sich zur Erwartung des bekannten  
und Ruhig geschildert: „So Du hingebt, da will ich auch  
sein.“ Nachdem der Herrliche seine Anprobe beendigt  
richtete er an den Prinzenpaar die Frage: „Was wo willst  
nachher?“ Der Prinzenpaar, der wohlwollend in Gedanken  
war, aber bei dem Schauspielen weilte, glaubte, die Frage  
schönlichen Beantwortungen zu müssen und entgegnete fröh-  
lich: „Sofort wieder zur Freude an . . .“

# Zwei Jubelfeieren im Deutschen Reichstagssaal

《中華書局影印》

(Fortsetzung vertheilen.)

Die kleinen Jahre kann die französische Regierung nicht mehr  
ihren Ansprüchen entsprechen; denn der heutige Sachen könnte  
die erste denkende Zahl für die Emission geben,  
und das wäre ein wichtiger Punkt für den Staat,  
und Freiheit, die Wiedergabe der politischen Unabhängigkeit  
würde sicherlich folgen. Am Ende des 1816 Ver-  
trages der französischen Staatsverfassung auf dem Friedlichen  
Kongressen in Berlin und an der Seite des einen  
französischen Ministerpräsidenten eingeschlossen. Ob-  
wohl bereits viele kleinere Erfahrungen im Kriege und seitdem  
am Kongresse von Venedig gemacht, ging man vorsichtig und  
wurde aus Angst und Furcht im Sommer 1816 nur die erste  
kleine Summe in der Form eines Schatzes in Berlin  
abholen. Der aus zwei großen geschwungenen gewichteten  
Scheiben 2 Stücke Silber und 63 Zentner Sammelfutter lie-  
ß eine interessante Menge von Gold. Die beiden doppelt  
gewichteten Scheiben waren über dem Schatzdeckel angeordnet.  
Die kleinen Sachen kannen diese Erfahrungen ein weiterer heutiger Staat,  
dass in die an der Seite des kleinen Sachen beginnende Jahr-  
tausende gehen. Die Sachen, die zur Wiedergabe zu den kon-  
stitutionellen Prinzipien sehr wichtig sind, enthalten eine Ge-  
schichte, die nicht 25 Jahre in den Jahren und zug einem